

# Oberschlesien

Zentralorgan des Oberschlesischen Hilfsbundes und der  
Vereinigten Verbände heimattreuer Oberschlesier

Berlin NW52, Schloß Bellevue



Deutsche! Vergesst es nie!



2. Jahrgang, Heft 10

Oktober 1925

# Haltet unsere Zeitschrift „Oberschlesien“!

Wer die Zeitschrift liest, unterstützt damit das Deutschtum in Oberschlesien.

## Die Zeitschrift „Oberschlesien“

erscheint vorläufig einmal im Monat und zwar am 1. jedes Monats.

Herausgeber: **Vereinigte Verbände heimattreuer Oberschlesier e. V.**

Verantwortlicher Redakteur: **Leo Bitta**, Berlin NO 43

### Inseratenpreise:

$\frac{1}{1}$ Seite . . . . .	80,00 M.
$\frac{1}{2}$ Seite . . . . .	40,00 M.
$\frac{1}{4}$ Seite . . . . .	20,00 M.
$\frac{1}{8}$ Seite . . . . .	10,00 M.

### Abonnementspreise:

Einzelnummer . . . . .	0,40 M.
Vierteljährlich . . . . .	1,00 M.
Ausland . . . . .	$\frac{1}{2}$ Dollar oder entsprechend

Zahlbar auf das Postscheckkonto Berlin Nr. 100411, Leo Bitta, Geschäftsführer der Vereinigten Verbände heimattreuer Oberschlesier e. V. Schluß der Redaktion am 15. jedes Monats. Alle die Zeitschrift „Oberschlesien“ betreffenden Nachrichten sind zu richten an: **Die Schriftleitung der Zeitschrift „Oberschlesien“, Berlin NW 52, Schloß Bellevue.**

**Deutsche helfe uns Oberschlesien erhalten!**



## Aus dem Inhalt

„Die Flüchtlinge“ / „Oberschlesische Sitten und Gebräuche“ / „Die Strachwitz als Dichter“ / „Das Grab“ / „Erhaltung der beim polnischen Knappschaftsverein erworbenen Anwartschaften“ / „Politische und wirtschaftliche Nachrichten“ / „Selbstverständliches und Neues für unsere Mitglieder und solche, die es werden wollen“ (Fortsetzung) / „Oberschlesische Heimatabende“ / „Aus den Vereinen“  
Bücherecke / Käselecke.

**Oberschlesier! Tretet den vereinigten Verbänden  
heimattreuer Oberschlesier bei!**

# Oberschlesien

Zentralorgan des Oberschlesischen Hilfsbundes und der  
Vereinigten Verbände heimattreuer Oberschlesier

Heft 10

Oktober 1925

2. Jahrgang

## Die Flüchtlinge.

Fortgetrieben  
Von der Scholle,  
Die sie lieben,  
Treibt sie das entsagungsvolle  
Flüchtling, s'os auf dunklen Straßen  
Unbekannten Fernen zu.

Gramzerrissen  
Einem rauhen,  
Angewissen  
Schicksal voller Angst und Grauen  
In der Fremde überlassen,  
Finden sie nicht Raft noch Ruh.

Fliehen! — fliehen  
Unter Tränen,  
Sorg' und Mühen  
Vor den menschlichen Hyänen!  
Fliehn, nur fliehn! kein andres Trachten  
Hat in ihren Herzen Raum.

Wilbe Horden  
Fremden Blutes  
Rauben, morden  
In der Heimat freulen Mutes,  
Wo einst ihre Herzen lachten  
In der Kindheit sel'gem Traum.

Hingeflohen,  
Ausgeklingen  
Sind die frohen  
Lieder und Erinnerungen,  
Und das schwerste aller Leiden  
Trifft sie: heimatlos zu sein!

Keine stille  
Raft am Heide,  
Gram in Fülle,  
Und ihr Lager ist die Erde!  
Ihrer Heimat Glück und Freuden  
Ruhn im engen Totenschrein.

Ihre Kleinen,  
Ihre Schwachen  
Hilflos weinen,  
Raum entflohn dem Höllenrachen,  
Der noch gift'ge Flammen sendet  
Hinter ihren Spuren her,

Noch im Grabe  
Sie verfluchend,  
Neue Labe  
Seiner wilden Blutgier suchend,  
Bis, am eignen Gift verendet,  
Er versinkt ins ew'ge Meer!

Franz Seichter

# Oberschlesische Sitten und Gebräuche.

Oberschlesien! Der Name allein war vor dem Beginn des Weltkrieges schon geeignet, dem Unkundigen Gemütschauer zu erregen und seiner Phantasie schreckenerregende Bilder aufzunötigen. Ganz besonders waren es die an Russisch-Polen angrenzenden Teile, z. B. die Kreise Pleß, Lublinitz, Rosenberg und der Oberschlesische Industriebezirk, welche sich im übrigen Deutschland eines traurigen Rufes erfreuten. So stellte sich wohl mancher Ortsunkundige Oberschlesien vor als ein Land voll wüster Wälder, in denen Bären und Wölfe hausten, als ein Land öder Sandflächen und trostloser Moore mit baufälligen Strohhütten, in denen, starrend von Schmutz und Ungeziefer, die halbwildern, dummen Bewohner in traulichster Gemeinschaft mit Pferden, Kühen, Schweinen, Ziegen, Hühnern und Gänfen ihr stets durch Dünste des Kartoffelfusels umnachtetes Dasein fristeten. Gott sei Dank! Solche schreckenerregenden Bilder waren und sind in ganz Oberschlesien nirgends aufzufinden. Dieses verrufene Oberschlesien, das heutzutage auf ziemlich hoher Kulturstufe steht, hat aber auch, wie jedes andere deutsche Land, seine besonderen Sitten und Gebräuche aufzuweisen. Leider ist bis jetzt nur sehr wenig aus dem Privatleben der polnischen oberchlesischen Bevölkerung in die Öffentlichkeit gedrungen. In den nachstehenden Zeilen sind nur die wichtigsten Gebräuche und Sitten des oberchlesischen Volkes, die noch heute in vielen Familien geübt werden, insbesondere in den Landgemeinden, angeführt.

## 1. Gebräuche im Laufe des Kirchenjahres.

Am 6. Dezember, St. Nikolaustag, geht der Nickel von Haus zu Haus. Er trägt weiße Kleider, Bischofsmütze und langen Bart. Mit einer Rute schlägt er die unartigen Kinder, die guten beschenkt er mit Nüssen, Äpfeln und Pfefferkuchen. Zuweilen führt er auch einen Teufel (Knecht Rupprecht) an der Kette mit, der mit Pelz und Larve bekleidet ist.

Weihnachten! — ein Wort, das die Herzen der Kinder mit Freude erfüllt. Kommt doch am Weihnachtsabend das liebe Christkind vom Himmel und bringt den guten und braven Kindern die schönsten Geschenke!

Der heilige Abend, der Tag vor Weihnachten, ist für den Oberschlesier ein Zeit, die ihn mit geheimnisvoll-süßen Schauern erfüllt. Den ganzen Tag wird, dem katholischen Kirchengebot gemäß, streng gefastet. Des Vormittags wird der chrobok (Wurm) getötet, d. h. man trinkt ein Glas Bier oder ein Gläschen Schnaps, um im künftigen Jahre vor Krankheiten verschont zu bleiben. Die Abendmahlzeit wird von dem polnischen Bauer mit dem Gesinde (Dienstboten) an einem Tische gemeinschaftlich eingenommen. Das Essen selbst besteht aus folgenden Speisen: Hantsuppe, Sauerkraut, Bratfisch mit polnischer Tunke, Backobst und zuletzt Mohnklöße. Vor und nach dem Essen wird gemeinschaftlich ein Gebet verrichtet. Nach der Mahlzeit werden Oblaten, die beim Küster des Pfarrortes käuflich sind, mit Honig genossen. Die erste Oblate wird unter allen Familienmitgliedern geteilt und gemeinschaftlich verzehrt, damit sie im folgenden Jahre zusammenbleiben. In einigen oberchlesischen Gegenden läßt sich darauf der Bauer eine Zwiebel reichen und sie wird in zwölf Schalen zerschnitten, die mit Salz gefüllt und in eine Reihe gestellt werden. Die Schalen bedeuten die Monate. Nach kurzer Zeit wird eine Prüfung der Zwiebelschalen vorgenommen, ob das Salz trocken oder feucht ist. Nun verwandelt sich der Bauer in einen Wetterpropheten, und es heißt: Mai naß, Juni trocken, Juli meist regnerisch usw., worauf alles in den Kalender eingetragen wird. Junge Mädchen schütteln das Tisch Tuch mit den Abfällen des

Mahles im Freien aus, und lauschen dann auf das Bellen eines Hundes, denn aus dieser Gegend kommt der Bräutigam.

Mit dem Deutschtum hat sich auch der Christbaum Eingang verschafft. Doch in den landwirtschaftlichen Gegenden ist das Anzünden eines Christbaumes und die darauf folgende Einbescherung noch unbekannt. Die Einbescherung erfolgt erst in der Nacht. Dies besorgt die Mutter, wenn die andern schlafen. Die Zeit nach dem Abendessen wird durch Erzählen von Märchen oder durch den Gesang kirchlicher Lieder verkürzt, da bekanntlich jede knechtliche Arbeit ruht. In manchen oberchlesischen Gegenden wird eine Art Bier, das die Hausfrau aus gegorenem Rübensaft selbst bereitet hat, getrunken. Die Kinder tragen die Schalen der Hantkörner hinaus in den Obstgarten und bestreuen damit die Obstbäume, damit sie im nächsten Sommer recht viel Früchte tragen möchten. Auch werden die Obstbäume mit Strohseilen umwunden. Die Knechte und die erwachsenen Knaben suchen sich den Heiligen Abend durch Schießen oder Peitschenknallen zu vertreiben. Selbst die Tiere läßt der Oberschlesier teilnehmen an dem Fest. Am Weihnachtsabend wird dem Vieh allerlei Gutes in die Krippe getan. Es geht die Sage, daß die Tiere in der heiligen Nacht in wunderbarer Weise die Sprache gewinnen und sich die Zukunft verkündigen.

Das Weihnachtsfest selbst ist in Oberschlesien ein ausschließlich kirchliches Fest, abgesehen davon, daß in einigen Teilen Oberschlesiens arme Kinder vor den Türen der Wohlhabenden ein Weihnachtsliedchen singen, wofür sie eine kleine Gabe erhalten. An vielen Orten besteht auch der Brauch, zur Feier des Weihnachtsfestes in den Kirchen eine Krippe aufzustellen.

Noch andere Gebräuche werden zur Weihnachtszeit geübt, um die Zukunft zu erfahren, bzw. anderen Menschen die Zukunft zu enthüllen. Man gießt Blei, wirft Pantoffel, Äpfelschalen hinter sich usw. Wessen Schatten am Weihnachtsabend ohne Kopf erscheint, der stirbt im Laufe des Jahres. In der Christnacht soll man die Personen in der Kirche sitzen sehen, welche im Laufe des nächsten Jahres sterben werden. In derselben Nacht kann man auch auf einem Kreuzweg die Zukunft erforschen. Hundegebell deutet auf Feuersnot, Windbrausen auf Krieg, Klopfen auf den Tod. Ist auch leider noch mancher Aberglaube dabei, so sind doch im allgemeinen diese Gebräuche im scherzhaften Sinne aufzufassen.

Am Stephanstag (26. Dezember) wird in vielen Landkirchen Hafer geweiht. Nach dem Gottesdienste werfen sich die Kirchenbesucher, besonders die jungen Burschen die Mädchen, mit dem geweihten Hafer. Diese Sitte soll vielleicht an die Steinigung des Erzmartyrers erinnern.

Am Sylvesterabend (31. Dezember) wird das Glückheben vorgenommen. Zu diesem Zwecke werden Geld, Brot, Salz, Rohle, Perlen und Ring durch Teller verdeckt. Beim Aufheben deutet man diese Dinge auf Reichtum, Genügsamkeit, Gesundheit, Krankheit, Tränen und Hochzeit.

Am Tage der hl. drei Könige (6 Januar) halten weißgekleidete Knaben am Orte Umzug und sammeln Gaben ein. Besonders gekennzeichnet ist unter diesen „drei heiligen Königen“ der Mohrenkönig, der im Gesicht bis zur Unendlichkeit beruht oder schwarz bemalt ist.

In der Zeit vom zweiten Weihnachtsfeiertag bis nach dem Fest der „Heiligen drei Könige“ werden die Neujahrs-

umgänge oder Kolenden abgehalten. In einigen oberschlesischen Städten sind diese seit Jahren abgelöst, doch werden sie in den Landgemeinden vom Pfarrer bzw. Kaplan, Küster, Organisten und Ministranten abgehalten. Der Geistliche spricht den Segen, taucht einen Strauß aus zwölf vollen Aehren in geweihtes Wasser und besprengt die Wohnung und die Bewohner, damit der Wohlstand bei ihnen gedeihe. Währenddessen schreibt der Küster auf die Stubentür die Anfangsbuchstaben der heil. drei Könige und die Jahreszahl. Diese Zeichen bleiben das ganze Jahr stehen. In

wohlhabenden Familien wird mit der Kolende ein Schmaus verbunden.

Am Feste Mariä Lichtmess (2. Februar) werden in der katholischen Kirche, wie überall, Kerzen geweiht. Diese werden bei heftigen Gewittern oder in der Sterbestunde eines Familienmitgliedes angezündet. Am Nachmittage von Mariä-Lichtmess wird der sogenannte Blasiussegen in der Kirche ausgeteilt. Diese Zeremonie wird noch zur Erinnerung vorgenommen, wie einst der heilige Blasius einen Knaben wunderbar von einem bösen Halsleiden heilte.

Fortsetzung folgt.

## Die Strachwitz als Dichter.

Von Otto Hach, Berlin.

III.

So ernst und bestimmt das Bild des Dichters erscheint, so bewegt und rahlos ist sein Leben und Schaffen. Es ist nicht ganz leicht, ein klares Bild seines Lebens und Schaffens zu geben, obwohl der Graf freundlichst genaue Daten als Unterlagen gegeben und seine Werke einen Einblick in

oberschlesische Luft geatmet, seine fröhliche Kindheit auf Schloß Ramienitz verlebt. Das geräumige Schloß mit seinem wuchtigen Turme, weiten, warmen Räumen, der Park mit seinen alten Bäumen, Blicken auf Wiesenrund und -schlund, die Drama, der Liebling der Leute ihres Gebiets,



sein Leben gewähren. Seine Romane, Erzählungen, Schilderungen und Gedichte sind zweifellos zu allermeist, wie bei jedem Dichter, der Spiegel der Seele, des Denkens und Handelns. Und doch ist dieses Spiegelbild wohl kein rechtes; es ist, als ob der leichte Sonnenschein vor huschenden Wolken die Linie unruhig flackern und flimmern läßt. Man mag festen Willens hineinschauen, hineinschauen, sich vertiefen — es bleibt unruhig, flüchtig — vielleicht falsch.

In Gleiwitz, wo der Vater derzeit Landrat war, hat der Knabe am 18. 12. 1879 oberschlesisches Licht geschaut und

haben des Knaben Gemüt erregt und erfüllt. In seinen Gedichten finden wir mancherlei Anschluß der Eindrücke. — Nach dem Besuche der Fürstenschule zu Pleß und des Witzumtschen Gymnasiums zu Dresden studierte Graf Strachwitz in Breslau, Leipzig und München Jura, war danach Referendar in Reichenstein, Cassel, Breslau und Brieg. 1906 studierte er in Breslau, Straßburg und Innsbruck katholische Theologie, schrieb 1908 seinen Sturm- und Drangroman „Erkämpft“ und war, nachdem er 1911 in Trier die Priesterweihe empfangen hatte, Kaplan zu Kreuznach, Berlin, Konz

an der Saar und 1920 bis 1922 Badepfarrer in Landeck. Als Divisionspfarrer im Westen erlitt Graf Strachwitz 1915 einen Nerven zusammenbruch, der ihn zwang, in die Schweiz zu gehen. Genesen, schrieb er als Kurt von Leyden den Roman „Dem Frieden entgegen“, vertiefte sich in Geschichte, Literatur und Kunst, und zeitigte nächst kleinen Lustspielen und Schwänken, wie „Die Königin des Eiermarktes“, eine Sammlung kleinerer Gedichte als „Spekkartoffeln“ und die Romane „Der Standesherr“ und „Die Brücke der Liebe“. Verlag von Herman Rauch in Wiesbaden.

„Der Standesherr“, im Aufbau künstlerisch höher, gut erdacht und folgerichtig, hin und wieder etwas gewaltsam durchgeführt, in der Darstellung farbig, flüssig, spannend, mitunter etwas leer. „Der Standesherr“ ist ein oberschlesischer Roman, ein flott geschriebenes, handlungsreiches Buch, „Die Brücke der Liebe“, eine scharfe, aber meist treffende Wieder-gabe des Lebens in den vornehmen Kreisen Berlins. Im Gegensatz zu den Gedankengängen im „Kaplan von Heiligenberg“ hat der „Standesherr“ versöhnendes Gepräge. Der Dichter nimmt eine zum Ausgleich zwischen Deutschtum und Polen, Protestanten und Katholiken versöhnende Stellung ein. So sagt er: „Polen und Deutsche . . . seien durch gemeinsames Leid einander verbunden . . . die evangelischen und katholischen Geistlichen erscheinen beim Abschied des Reichsgrafen Herbert von Bartenstein, . . . der seine Gaben nicht verteilte, um nach Volkes Gunst zu haschen, sondern um aus seinem Ueberfluß abzugeben . . . und wünschte, daß alle Beamten und Angestellten nur nach ihrer Führung und ihren Leistungen beurteilt würden, ob Deutsche oder Polen . . . während sein Generaldirektor, der von Berlin die Weisung bekam, die Polen zu unterdrücken, . . . die Parität zwischen den Konfessionen nicht zu schätzen wußte“. Auch von Otto von Bartenstein sagt der Dichter, daß er keinen Unterschied zwischen Protestanten und Katholiken, zwischen Polen- und Deutschen gemacht habe, daß er kein „Polenfreßer“ gewesen sei.

Im scharfen Gegensatz zu den beiden Reichsgrafen von Bartenstein auf Ptakowitz stellt der Dichter als harten, herrischen, polternden und wetternden Kerl einen Forstmeister, Lambert, im schönen Forsthaus Bukowitz, der mit dem „verloffenen Euder“, dem Polen Czepanski an einem Wegkreuze und an seiner Tochter sich versündigt, dar. In scharfem Gegensatz stehen die gefallsüchtige, ungläubige Welt-dame, der Schmetterling Gräfin Melli, und die bescheidene, fromme, opfermutige Forstmeisterstochter Maria Lambert; in scharfem Gegensatz werden unser Oberschlesien und Tirol, das heilige Land, das „Land des heiligen Herzens Jesu“ geschildert.

In kindlichfrommen Sätzen erzählt Graf Strachwitz von seiner geliebten oberschlesischen Heimatstadt Gleiwitz: wie

sie ausah, als er seine Kinderjahre dort verlebte, von Examensnöten, Konditoreibesuchen und dgl. und wie er sie bei der Abstimmung wiedergefunden, wie er in der alten, ehrwürdigen Pfarrkirche kniend gebetet und wie das von 18 000 auf 80 000 angewachsene Gleiwitz nun sich zur Großstadt umwandelt. Großzügig, nicht wie ein Priester, sondern wie ein Land- oder Regierungsrat schildert Graf Strachwitz sogar mit einigen würdigen Körnlein die Entwicklung und Umwandlung von Zabrze in Hindenburg, der größten Gemeinde Oberschlesiens; er rühmt das Leben und Streben des Ortes, spricht aber auch vom Rückständigen, seitens der Stadtverwaltung und der Staatsregierung. Der Aufsatz gehört in breitesten Öffentlichkeit. Geradezu ergötzlich malt Graf Strachwitz in einer kleinen Schilderung die Fahrten mit seinem Mütterlein im geräumigen, offenen Landauer von seiner Väter Herrensitze Kamienitz durch das liebliche Dramatal nach dem netten Städtchen Peiskretscham, wo Billiners Konditorei Selterwasser mit Himbeer-saft, Anisplätzchen und Mürbeteigkücheln Wohlgefühle auslösten, wo Mutter in Lufts Konfektionsgeschäft fette Gänselebern holte und wie er vor der Abfahrt noch bei Billiner eine Tüte bunter, grellroter und giftgrüner Zuckererbsen kaufte, um sie Peitskretschamer Jungen und Mädchen zuwerfen. Das Lehrerseminar erweckte in dem Knaben geteilte Sympathien; sein Verhältnis zu dem Gebäude richtete sich nach dem Verhältnis, in dem er zu seinem jeweiligen Hauslehrer stand. Dem weitabliegenden Bahnhofe wünscht er eine Annäherung der Stadt, d. h. sein frommer Wunsch gilt einer kräftigen Ausdehnung des Städtchens nach dieser Seite.

Und nun noch Einiges über die mir handschriftlich anvertrauten, demnächst erscheinenden Gedichte. Hubertus Kraft Graf Strachwitz' Gedichte sind reine lyrische Herzensergüsse, Seelenpiegel. In einigen wird Oberschlesiens Land und seine Leute vortrefflich geschildert. Als „Aus-sprache“ bezeichnet, meist frommer Art, aber nicht süßlich, hin und wieder in bedrückter Stimmung unbefriedigtes Wesen spiegelnd, erscheinen: „Warum?“, „Beichte“, „Snade“, tiefpackend wirken die Elegien und Legenden: „Königsmantel“, „Chorin“ und ein „Kreuzwege-selegie“ genanntes Gespräch eines Jünglings mit einem Greise. Aus der Gruppe „Natur“ sprechen wirklich warm an: „Der Abendstern“, „Die Welle“, „Im Rosengarten“ und „Abendlied“. In der Gruppe „Heimat“ finden wir unser bekanntes Oberschlesierlied „Mein Heimatland“, vierstimmig für gemischten Chor von Hans Klaus-Langen. „Meine Vaterstadt“, „Mein Paradies“, „Meine Straße“, „Die Drama“, und „Allerlei“ nennt der Dichter: „Frohes Herz“, „Auktorte“, „Die Ernte“, „Ein Edelstein“, „Den Spießern“, „Wanderers Dank“ und „Zum Abschied“.

## Das Grab.

Novelle von Ilse Riem.

Sommer und Winter waren über das Grab gegangen und wieder Sommer und Winter. In den Monden des Schnees und der klingenden Kälte lag es ernst und dunkel im Mantel von grünem Efeu, und in den Tagen der jauchzenden Blumen wuchsen sehnsüchtige rote und weiße Blüten Gottes segnender Sonne entgegen.

Es lag ganz dicht bei der alten Gruft hinten auf dem Kirchhof, unter der großen, alten Linde, so, als wollte es leise Zwiegespräche halten mit den Särgen, die mit wunder-samem Zierrat und seltsamen Inschriften versehen, von längst vergangenen Zeiten erzählten.

Auf dem Stein stand nicht viel: Geboren — gefallen — Vaterland — heimgeholt — Gott — Friede. Etwas verwittert schon die Schrift. Am Totensonntag, wenn nach uralter Sitte die Frauen des Dorfes kamen, um ihre Gräber mit Papierrosen zu schmücken, stand dieses Grab in einem

Meer von großen roten und kleinen weißen Rosen. Und wenn einer die alte Frau, die jeden Sonntag kam, um einen frischen Blütenstrauß in die Nische des Grabsteines zu stellen, die wohl eigentlich für eine ewige Lampe oder ein Muttergottesbild bestimmt war, fragte: „Warum nur immer weiße und rote Rosen und nicht auch einmal andere?“, so sah sie ihn mit ihren großen und ernstesten Augen, in denen eine tiefe Trauer lag, an und sagte: „Die roten Rosen sind meines Sohnes Blut und die weißen die Tränen über meine Schuld.“ Und niemand wagte weiter zu fragen, sondern hörte auf das dunkle Raunen, das im Dorfe von Haus zu Haus ging und eine wundersame Geschichte um die Mutter und ihres Sohnes Grab spann.

Dieses Grab war anders als alle anderen, denn es hatte sein besonderes Schicksal . . .

In den ersten Wintermonaten des großen Krieges war ihr Sohn gefallen. Die Mutter meinte nicht, als sie die Nachricht bekam, aber eine steinerne, eiskalte Ruhe, die Gott und die Welt in stummen Trotz herauszufordern schien, lag über ihrem Wesen. Nur in ihren Augen brannte der Haß. Sie überlegte nicht, sie fragte niemanden um Rat, sie fuhr in das fremde Land, ihr Kind heimzuholen in seine deutsche Heimatde.

Alle Mühen, alle Gefahren überwand ihr eiserner Wille, der um den festzusammengepreßten Mund harte Linien zog. Sie sah die weite, winterweiße Landschaft nicht, sie hörte nichts von den Taten deutscher Männer, teilnamslos schien sie für alles andere, als den einen Gedanken, der Tag und Nacht in ihrer Seele hämmerte: Mein Kind, mein Kind! Und sie ballte die Hände in ohnmächtigem Zorn: Warum ich, warum gerade ich?

Zur Beisetzung ihres Sohnes auf dem kleinen Friedhof strömte alles zusammen, und ein langer Trauerzug folgte dem Sarge, um dem heimgekehrten Kinde des Dorfes die letzte Ehre zu erweisen. Aber die Augen der Mutter gingen kalt und hohnvoll über die Menge, so daß mancher vor ihr erschrak.

Am anderen Tag kam der Pfarrer, um sie zu trösten. Sie ließ ihn ruhig gewähren, doch als er von Gottes ewiger Liebe und unerforschlichen Ratsschluf sprach, lachte sie gellend auf und sah ihm mit einem Blick so furchtbarsten Hasses in die Augen, daß er jäh zusammenschrak und fühlte: Hier ist meine Macht zu Ende. — Niemand wagte mehr, sich der Frau zu nähern.

\*

Aber langsam stieg in ihrer Seele ein Gedanke auf, flackernd zuerst und unbestimmt und erfüllte sie mit namenlosem Entsetzen. Der alte Glaube des Volkes schrie auf in ihr, und ihre Gedanken tanzten spukhafte Reigen um sie her.

Niemand sah, wie diese Frau, die jeder für die versteinerte Ruhe hielt, in den Nächten schlaflos lag und mit irren, heißen Blicken in das Dunkel starrte. Wie ihre Hände sich in die Rissen krampften und ihr ganzer Körper wie in Fieberschauern flog. Und wie sie ruhelos durch das Zimmer ging, hin und her, hin und her, nächtelang. Und wie der eine Gedanke immer wieder aufstieg in ihr, riesengroß, und aus dem Dunkel mit tausend Händen nach ihr griff, daß das Grauen sie schüttelte . . .

Und niemand sah, wie eine dunkle, verhüllte Gestalt in den tiefsten Stunden der Nacht durch die Dorfstraße zum Kirchhof ging und leise, schattenhaft durch die Gräberreihen glitt. — Und wie auf ihres Sohnes Grab eine Mutter lag und die Hände rang und mit ihrem toten Kinde sprach: „Mein Sohn, mein Sohn, kannst du mir vergeben? Kannst du mir verzeihen, daß meine Liebe zu groß war und meine Sehnsucht, dich bei mir zu haben? Nun muß deine Seele durch die Welten irren, heimatlos, rastlos und kann nicht Ruhe finden, weil ich dich aus deinem Grabe gerissen, weil du nicht mehr schlafen kannst unter jenem Hügel, den deine Kameraden dir geschaffen. Und ich, deine Mutter, habe dich heimatlos gemacht in der andern Welt, mein Kind, o du mein Kind!“ Und ihre Hände krampften sich verzweiflungsvoll in die dunklen Blätter des Efeus, und die barmherzige Erde kühlte milde ihre heiße Stirn . . .

Aber am Tage war sie stolz und kalt und ruhig, nur in ihren Augen stand etwas vom Grauen der Nacht . . .

\*

Eines Morgens fanden sie die Leute auf ihres Sohnes Grab, ohnmächtig. Eine schwere Lungenentzündung brachte sie bis an jene Grenze, wo nur ein Schritt noch nötig ist, um die andere Seite der Welt zu schauen.

Durch ihre Fieberphantasien zitterte das Grauen und in ihren Augen stand das Entsetzen der Nächte. Und in diesen Stunden erkannten die, die um sie waren, die namenlose Qual, die sie gelitten.

Und dann kam die große Stunde . . . Sie war allein und starrte in das Dunkel wie so oft. Aber sie war so müde, so müde. Sie konnte nicht mit den Gedanken ringen in ohnmächtigem Trotz, und sie schloß die Augen, um diese tiefe Dunkelheit, in der die Erinnerung hockte, nicht zu sehen.

Und dann . . . — Alle ihre Sinne spannten sich und eine große Seligkeit kam über sie . . . Sie hörte ihres Sohnes Stimme, weich, gütevoll: „Warum quälst du dich, meine Mutter? Warum zergrübelst und zermarterst du dich um meinerwillen? Du gehst ja auf falschen Wegen. Sieh, meine Mutter, ich bin nicht gebunden an eine Heimat. Ich liege nicht und warte auf die Seligkeit, nein, ich bin frei und groß und überall. Nichts fesselt den Geist, der sich vom Körper löste. Warum quälst du dich?“

Die Frau war ganz wachgewordenes Pauschen. Sie breitete die Arme aus: „Mein Sohn, mein Sohn!“, und sie fühlte, wie ein Wehen über sie hinstrich. Und ihres Sohnes Stimme sprach weiter zu ihrer Seele: „Was du tatest, war gut. Denn sieh, wenn die große Not über mein Volk kommt, dann hat es die Gräber seiner Gefallenen als stumme Mahnung und rufende Pflicht. Dann pochen unserer Gräber Steine an die Herzen und wecken Sehnsucht und Glauben und Stolz. Du hast ein gutes Werk getan, Sorge dich nicht. Meine Seele hast du nicht verstoßen, denn die ist frei in diesem Lande. Wisse, erst, wenn wir tot sind, leben wir, wir sind lebendiger als ihr, wir sehen und ihr träumt euer Leben. Fürchte dich nicht, denn ich bin bei dir als dein Schutz.“

Und langsam versank die Stimme im großen Dunkel, und die Frau breitete die Arme aus und lächelte: „Mein Sohn, mein Sohn.“

\*

Durch den Kirchhof wanderte die Mutter zu ihres Sohnes Grab. Sie kniete nieder zwischen den weißen und roten Blüten und flüsterte: „Du sollst nicht vergebens gestorben sein, mein Kind. Wir wollen die Sprache hören, die eure Gräber sprechen. Euer Volk wird euch dennoch die Treue halten und in der allergrößten Not eurer gedenken.“

Durch die Bäume glitt ein Pauschen. Wie ihres Sohnes Stimme wars darin. Und nun konnte sie weinen.

\*

Irgendwo in deutschen Landen liegt dies Grab.

---

---

### 3. Ostdeutsche Hochschulmesse.

Die 3. Ostdeutsche Hochschulwoche findet im „Heimgarten“ Reife-Neuland O.-S., vom Montag, den 4. bis Donnerstag den 8. Oktober statt: Vorträge und Arbeitsgemeinschaften nebst künstlerischen Veranstaltungen.

Die Teilnehmerkarte für sämtliche Vorträge und Arbeitsgemeinschaften, sowie für alle künstlerischen Veranstaltungen kostet M. 12.—. Für Unterkunft und volle Verpflegung sind täglich M. 4.— zu zahlen. Bettwäsche ist mitzubringen. (Für Studierende und Junglehrer kostet die Teilnehmerkarte die Hälfte und Unterkunft und Verpflegung täglich Mark 2,50.) Tageskarten für die Vorträge kosten Mark 2.—. Für die künstlerischen Veranstaltungen werden auch Einzelkarten ausgegeben. Wer an allen fünf künstlerischen Veranstaltungen teilnehmen will, erhält 25 Prozent Ermäßigung.

Es wird gebeten, die Anmeldung möglichst bald vorzunehmen, damit die Leitung frühzeitig eine Uebersicht über die notwendigen Wohnungen hat. Letzter Anmeldetermin ist der 30. September. Die Anmeldungen sind an das Volksbildungshaus Heimgarten in Reife-Neuland zu richten. (Post-scheckkonto Breslau 57 341 Abteilung der Buch- und Kunststuben.)

---

---

## Erhaltung der beim polnischen Knappschaftsverein erworbenen Anwartschaften.

Der polnische Knappschaftsverein hat durch Beschluß vom 28. Februar 1925 in einer neuen Satzung die frühere Freizügigkeit zwischen dem Reichsknappschaftsverein und dem polnischen Knappschaftsverein aufgehoben. Mitglieder der Pensionskasse des polnischen Knappschaftsvereins, welche die Arbeit auf Vereinswerken des polnischen Knappschaftsvereins aufgeben, haben zur Erhaltung ihrer beim polnischen Knappschaftsverein erworbenen Anwartschaften eine Anerkennungsgebühr von monatlich 50 Groschen auch dann an den polnischen Knappschaftsverein zu zahlen, wenn sie die Arbeit auf einem Vereinswerke der Oberschlesischen Knappschaft in Gleiwitz oder eines anderen deutschen Bezirksknappschaftsvereins aufgenommen haben und Mitglieder der Pensionskasse des Reichsknappschaftsvereins geworden sind. Soweit diese Personen den Vereinsbezirk vor dem 1. April 1925 gewechselt haben, beginnt die Verpflichtung zur Zahlung der Anerkennungsgebühren mit dem 1. April 1925. Bei allen übrigen in Betracht kommenden Personen beginnt die Verpflichtung zur Zahlung von Anerkennungsgebühren mit Aufgabe der Werksarbeit auf den zum polnischen Knappschaftsverein gehörigen Werken.

Die erworbenen Anwartschaften erlöschen, wenn die Zahlung der Anerkennungsgebühren länger als ein Jahr unterbleibt. Die Anerkennungsgebühren sind zu zahlen an die Administracja Spolki Brackie in Carnowskie-Sory. Bei Einzahlung der Anerkennungsgebühr ist Vor- und Zuname, Geburtstag und die Rollennummer, unter der das Mitglied dem polnischen Knappschaftsverein angehört hat, anzugeben. Da Geldsendungen durch die Post nach Polnisch-Oberschlesien unzulässig sind, ist die Oberschlesische Knappschaft in Gleiwitz bereit, die Zahlung der Anerkennungsgebühren an den polnischen Knappschaftsverein zu übermitteln. Die Einzahlung an die Oberschlesische Knappschaft in Gleiwitz erfolgt zweckmäßig durch Postanweisung an die Oberschlesische Knappschaftskasse in Gleiwitz oder mittels Zahlkarte auf deren Postcheck-Konto Breslau Nr. 63 775. Auf dem Postabschnitt ist unter Angabe des Vor- und Zunamens, des Geburtstages und der Rollennummer zu vermerken, daß die Anerkennungsgebühren für den polnischen Knappschaftsver-

ein bestimmt sind. Personen, welche auf Vereinswerken beschäftigt sind und Anerkennungsgebühren an den polnischen Knappschaftsverein zu entrichten haben, können die Anerkennungsgebühren auch in der Weise zahlen, daß sie beim Werk den Antrag stellen, die Anerkennungsgebühr von ihrem Lohne zu kürzen und an die Oberschlesische Knappschaft in Gleiwitz abzuführen. Die Oberschlesische Knappschaft in Gleiwitz übernimmt jedoch keine Verantwortung, daß die beim polnischen Knappschaftsverein erworbenen Anwartschaften durch Zahlung der Anerkennungsgebühr an die Oberschlesische Knappschaft in Gleiwitz erhalten bleiben. Sie nimmt nur die Anerkennungsgebühren entgegen und führt sie an die Verwaltung des polnischen Knappschaftsvereins in Carnowitz ab. Die Entscheidung darüber, ob durch die Zahlung die Anwartschaften erhalten werden, steht allein der genannten Verwaltung zu.

Da die seit dem 1. April 1925 beim polnischen Knappschaftsverein erworbenen Anwartschaften durch die Mitgliedschaft beim Reichsknappschaftsverein nicht mehr erhalten werden, werden auch die beim Reichsknappschaftsverein erworbenen Anwartschaften nicht mehr durch die Mitgliedschaft beim polnischen Knappschaftsverein erhalten. Es müssen daher die Mitglieder des Reichsknappschaftsvereins, welche die Arbeit auf Vereinswerken des Reichsknappschaftsvereins aufgeben, Anerkennungsgebühren auch dann zahlen, wenn sie Mitglieder des polnischen Knappschaftsvereins werden. Soweit jemand den Vereinsbezirk vor dem 1. April 1925 gewechselt hat, sind von ihm die Anerkennungsgebühren vom 1. April 1925 ab zu entrichten. Nach § 47 des Reichsknappschaftsgesetzes erlöschen die Rechte aus der Mitgliedschaft, wenn der Ausgeschiedene die Anerkennungsgebühren innerhalb Jahresfrist nicht zahlt. Mitglieder der Pensionskasse der Oberschlesischen Knappschaft, welche die Arbeit auf Vereinswerken aufgegeben haben oder aufgeben und mit Zahlung der Anerkennungsgebühren länger als ein Jahr im Rückstande bleiben, gehen der erworbenen Ansprüche verlustig und werden zur Zahlung von Anerkennungsgebühren nicht mehr zugelassen.

## Politische und wirtschaftliche Nachrichten.

### Polnisch-deutscher Kulturkampf.

Das deutsche Schulwesen in Ostoberschlesien befindet sich in steter Gefahr und wird auch in Zukunft schwere Kämpfe um seine berechtigte Existenz zu führen haben. Zwar bestehen nicht nur an den größeren Orten die laut Genfer Vertrag seinerzeit einzurichtenden Minderheitsschulen, die trotz aller Schwierigkeiten eine überaus starke Frequenz aufweisen. Den Ansprüchen der deutschen Bevölkerung genügt ihre Anzahl indessen in keiner Weise. Leider gibt es noch viele Ortschaften und Gemeinden, deren überwiegend deutsche Bevölkerung infolge des polnischen Terrors bisher diese gesetzlich garantierte Minderheitsschule noch nicht durchzusetzen vermochten, so daß die deutschen Kinder gezwungen sind, die polnischen Schulen zu besuchen. Es würde hier zu weit führen, alle Schwierigkeiten zu schildern, welche von Seiten der Polen den Deutschen wider jedes Recht bereitet werden, sofern diese es wagen, einen Antrag auf Errichtung von Minderheitsschulen zu stellen. Die sogenannte schwarze Liste der Aufständischen spielt hierbei eine besondere Rolle und gefährdet nicht nur die deutschen Eltern, sondern auch die deutschen Schulkinder. Tatsache ist, daß nur etwa 60 Prozent der An-

träge von der obersten polnischen Behörde stattgegeben wurde, während der von unterstellten Behörden geduldeten Terror jedoch das übrige tat, die deutschgesinnten Oberschlesier müde zu machen und sie von ihrem Vorhaben abzubringen. Man darf nicht außer Acht lassen, daß die polnische Volksschule eben das beste Mittel der Polonisierung Oberschlesiens ist, was seinen besonderen Ausdruck findet in der Zusammensetzung des polnischen Lehrkörpers. Aus Mangel an geeigneten Lehrkräften, die in erster Linie aus waschechten Polen sich rekrutieren, ist es durchaus nichts Seltenes, daß frühere galizische oder kongreßpolnische Dienstmädchen nach einem zwei- bis dreimonatlichen Kursus eine Volksschullehrstelle in Oberschlesien erhalten und diese nun ihre erste Pflicht in der Polonisierung der obererschlesischen Schulkinder erblicken.

Eine große Hilfe bietet den Oberschlesiern der deutsche Schulverein, welcher bei Abtretung des ostoberschlesischen Gebietes ins Leben gerufen wurde. Dieser Verein ist der wesentliche Bestandteil des deutschen Volksbundes, Sitz Rattowitz, seine Schulen sind als höhere Privatanstalten der staatlichen Aufsicht unterstellt. Solche Schulen bestehen in den Städten



Pleß, Rybnik, Cornowitz und in der Gemeinde Antonienhütte-Naudorf. Letztere ist die größte dieser Schulen, hatte aber auch die größten Schwierigkeiten zu überwinden. Nachdem diese Schule viermal geschlossen wurde, gelang es doch endlich dem Schulverein, der Lage Herr zu werden, und so ist die Antonienhütter Schule mit etwa 450 Schülern die größte deutsche Bildungsanstalt in Ost-Oberschlesien. Bedauerlich ist nur, daß gerade diese zukunftsreiche Anstalt keine Möglichkeit hat, sich zu erweitern, denn das Gebäude ist so klein, daß es heute bereits für den Schulbetrieb nicht mehr ausreicht, die Genehmigung aber für einen Neubau von der polnischen Behörde nicht gegeben wird. Darum ist die Schulleitung gezwungen, einer großen Anzahl deutscher Kinder die Aufnahme zu verweigern. In weicher verzweifelter Lage oft Eltern und Kinder sind, läßt sich in kargen Worten nicht zum Ausdruck bringen. Der Kampf des deutschen Schulvereins um sein gutes Recht, der Kampf um die Aufrechterhaltung der deutschen Kultur in Ost-Oberschlesien ist ein Markstein der inneren Kraft des deutschen Volkstums im Auslande.

\*

### Deutschenverfolgungen in Oberschlesien.

(Entnommen der „Ostdeutschen Morgenpost“.)

Aus Breslau wird gemeldet, daß die Drangsalierung gegen die deutschen Ostoberschlesier, die neuerdings wieder eingesetzt hat, auf ein systematisches Vorgehen der Polen gegen alles, was deutsch ist, zurückzuführen ist. Täglich laufen Meldungen über Bandenüberfälle auf deutsche Ansiedlungen, Mißhandlungen deutsch Sprechender Einwohner und Rundgebungen gegen die in Ostoberschlesien verbliebenen Deutschen ein. Auch die Behörden beteiligen sich an diesen Drangsalierungen. So forderte der Bürgermeister von Königshütte, Dombeck, zum Boykott aller deutschen Waren auf. Die Entlassungen deutscher Arbeiter und Beamten nehmen unaufhaltsam ihren Fortgang. Am 7. September wurden in ganz Oberschlesien polnische Rundgebungen gegen die Losreißung Ostoberschlesiens von Polen veranstaltet und die deutsch gesinnte Bevölkerung gezwungen, an den Umzügen teilzunehmen. Die Umzüge wurden photographiert und die Aufnahmen an ausländische Zeitungen gesandt.

\*

### Neue bevorstehende Schließung eines polnisch-oberschlesischen Bergwerks.

(Entnommen der „Ostdeutschen Morgenpost“.)

Die zur Rybniker Steinkohlengewerkschaft Rattowitz gehörige Kömmergrube in Niedobschütz soll, einer Meldung des Fachblattes „Industrie-Kurier“ zufolge, am 1. Oktober wegen der zunehmenden Produktionschwierigkeiten geschlossen werden. Die Arbeitervertreter haben sich an die Regierung gewandt, um der drohenden Gesamtentlassung der Belegschaften zu entgehen. Es finden zurzeit noch Verhandlungen statt.

\*

### Zusammenfassung Pleßscher Kohlengruben.

(Entnommen der „Ostdeutschen Morgenpost“.)

Die Pleßschen Steinkohlengruben Neue Glückauf, Alexander und Heinrichs Glücksgrube werden in einer Gruubenverwaltung mit der Bezeichnung Vereinigte Alexandergrube zusammengefaßt werden.

\*

### Sie verzichten nicht auf Ostpreußen und Oberschlesien!

In einem längeren Artikel beschäftigt sich die „Gazeta Sdanska“ mit den polnischen Minderheiten in Ostpreußen. Das Blatt meint, es gäbe zwar in Rußland polnische Minderheiten, die unter den allertraurigsten Verhältnissen leben,

doch das erscheint ihm nicht wichtig. Wichtig sei nur die Frage der polnischen Minderheiten in Ostpreußen, besonders in den Abstimmungsgebieten Ostpreußens und Schlesiens. Das Blatt schreibt dazu wörtlich: „Wir haben auf diese Gebiete noch immer unsere Ansprüche, und werden niemals darauf verzichten.“ „Gazeta Sdanska“ spricht dann von einer Vergewaltigung der Polen während der Abstimmung (damit dürfte doch wohl die interalliierte Abstimmungskommission gemeint sein) und meint, die Polen seien auch durch den Versailler Vertrag noch nicht vor „der Rache“ der Deutschen geschützt worden. Das Blatt verlangt, daß Polen „endlich die Macht zeige, die Brüder in Ostpreußen und Oberschlesien unter seine Fittiche zu nehmen.“ Dieser geistvolle Artikel schließt mit den Worten: „Diese Länder müssen zu Polen gehören.“ Man sieht, es gibt scheinbar mehr Leute, die nichts dazulernen, als andere unter den polnischen Journalisten.

\*

### Die Folgen der Teilung Oberschlesiens. — Die Not der ost-oberschlesischen Industrie.

Die Notlage der Industrie Ostoberschlesiens ergibt sich in ihrer ganzen Größe am klarsten aus der Lage, in die die Rattowitzer Aktiengesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb geraten ist. Die Gesellschaft ist Besitzer von fünf Gruben und zwei Hütten, die in früheren Zeiten sämtlich voll beschäftigt waren und einen guten Gewinn abwarfen. Der Rückgang des Absatzes hat dazu geführt, daß die beiden Hütten, die Marthahütte und die Hubertushütte, zunächst ihre Anlagen nicht in dem Maße auf der Höhe der modernen Technik halten konnten, wie das nötig gewesen wäre, so daß sie nunmehr nicht in der Lage sind, sich auf Verfeinerungsarbeiten umzustellen. Die beiden Hütten werden notdürftig durch laufende kleine Arbeiten mit einer ganz geringen Anzahl von Arbeitern in Betrieb erhalten, erfordern jedoch jeden Monat einen nicht unerheblichen Zuschuß. Von den fünf Gruben der Gesellschaft sind drei stillgelegt. Die beiden anderen arbeiten mit Feierschichten. Die Gesellschaft hat eine Bankschuld von 17,5 Millionen Zloty. Die Förderung der beiden noch in Betrieb befindlichen Gruben wirkt zur Not soviel ab, daß die Arbeiterlöhne und die Gehälter der Angestellten, die von über 700 auf etwas über 200 vermindert worden sind, bezahlt werden können. Für die Verzinsung der Bankschuld bleibt wenig oder gar nichts übrig. Es läßt sich leicht ausrechnen, wie lange ein Betrieb von diesem Umfang unter solchen Bedingungen arbeiten kann.

In ähnlicher Lage befinden sich die meisten der anderen Bergwerke und Hüttenbetriebe in Ost-Oberschlesien. Die Kohlenförderung in dem an Polen abgetretenen Gebiet belief sich im Jahre 1913 auf rund 32 Millionen Tonnen. Im Jahre 1924 war sie auf rund 23 700 000 Tonnen zurückgegangen. Im Laufe dieses Jahres ist ein weiterer sehr erheblicher Rückgang der Förderung eingetreten. Die durchschnittliche monatliche Förderung ergab im Jahre 1913 rund 2,5 Millionen Tonnen. Im Januar des laufenden Jahres betrug sie noch 2 Millionen Tonnen und ging dann ständig zurück bis auf 1 646 000 Tonnen im Juni. Im Juli, dem ersten Monat ohne Kohlenausfuhr nach Deutschland, ging die Förderung auf 1 545 000 Tonnen zurück. Von der Juni-Förderung wurden nur 1 440 000 Tonnen abgesetzt. Ueber 200 000 Tonnen mußten also auf Halbe geschüttet werden. Im Juli wurden abgesetzt 1 369 000 Tonnen. Für die Förderung der abgesetzten Kohlenmengen wären, wenn die normale monatliche Leistung eines Arbeiters zugrunde gelegt wird, rund 46 000 Arbeiter erforderlich gewesen. Beschäftigt waren jedoch im Juni rund 87 000 Arbeiter. Die geltenden sozialen Vorschriften machten die Reduzierung der Arbeiter-

zahl auf die nach dem Stand der Förderung erforderliche Menge unmöglich. Wenn diese Vorschriften nicht bestünden, müßten demnach rund 30 000 weitere Bergarbeiter entlassen werden. Ihre Zahl betrug im Juli 1924 noch rund 126 000. Bis zum Juni 1925 waren also bereits 40 000 entlassen.

In der Eisenindustrie ist die Lage noch ungünstiger wie in den Bergwerken. Der Rückgang der Roheisenproduktion des Jahres 1924 betrug gegen 1913 57 Prozent, der Rückgang der Produktion an Stahl und Stabeisen 53 Prozent.

\*

### Ein neuer Vorstoß des polnischen Westmarkenvereins gegen die deutsche Schule.

Kurz vor Beginn des neuen Schuljahres hat in Ost-Oberschlesien der von dem Westmarkenverein geführte Kampf gegen die deutsche Schule erneut mit größter Heftigkeit eingesetzt. Besonders in einigen Orten des Kreises Rybnik ist es dabei zu geradezu skandalösen Ausritten gekommen, die den Deutschen Volksbund veranlaßt haben, eine eingehend begründete Beschwerde an die Wojewodschaft und zwei Strafanzeigen an die Staatsanwaltschaft in Rybnik zu richten. Besonders schlimm ist es in Friedrichsdorf, Ober-Rydultau und Pietze hergegangen. Kurz vor dem von der Wojewodschaft angesetzten Termin für die Anmeldung zu den nach einer Verfügung der Wojewodschaft einzurichtenden Minderheitschulen wurden Versammlungen abgehalten, in denen beispielsweise in Friedrichsdorf der Gemeindevorsteher eine Hetzrede gegen die Deutschen hielt und die Versammelten aufforderte, die Errichtung der deutschen Schule zu verhindern. In einer zweiten Versammlung, zu der der Pfarrer von der Kanzel herab nach dem Gottesdienst einlud, hielt er eine ähnliche Rede. Am Tag der Anmeldung versuchte eine im Schulhof aufgestellte Bande, die Eltern vom Betreten des Schulgebäudes abzubringen. Der Gemeindevorsteher weigerte sich, dagegen einzuschreiten oder die Polizei holen zu lassen. In Pietze hatte sich am Tag des Anmeldebestimmens eine mit

Gummiknüppeln, Schußwaffen und Jaunsatten bewaffnete Bande, die aus der Wohnung des Gemeindevorstehers kam und nachher wieder dorthin zurückkehrte, vor dem Schulgebäude aufgestellt und die zur Anmeldung ihrer Kinder kommenden Eltern mißhandelt. Ähnliche Ausschreitungen wurden in Ober-Rydultau verübt. Beamte und Lehrer beteiligten sich an den Mißhandlungen und an den Beschimpfungen der Eltern, und Versuche, die Herbeiholung der Polizei zu erreichen, scheiterten jedesmal an der Weigerung des Beamten, der von der Wojewodschaft eigens zur Entgegennahme der Anmeldungen entsandt worden war. Einige der deutschen Väter und Mütter wurden so schwer verletzt, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten.

In der von dem Volksbund an die Wojewodschaft gerichteten Beschwerde werden diese Vorkommnisse als charakteristisch für die Lage der deutschen Minderheit in Ost-Oberschlesien bezeichnet, und es wird besonders darauf hingewiesen, daß die gewalttätige Verhinderung der Deutschen an der Ausübung eines ihnen zugesicherten Rechtes unter den Augen eines von der Wojewodschaft besonders delegierten Beamten und unter Teilnahme von Beamten und Lehrern erfolgt sei.

Auch in einer ganzen Reihe weiterer Orte sind unter der Führung des Westmarkenvereins, dessen Vorsitzender für den Kreisverein der Wojewodschaft übrigens ein hoher Beamter der Wojewodschaft selbst ist, ähnliche Gewalttaten gegen die Errichtung der deutschen Schule verübt worden. Die Wojewodschaft, der diese Vorkommnisse längst bekannt sind, hat, obgleich sie darauf aufmerksam gemacht worden ist, in den Orten, in denen die Anmeldetermine später angesetzt waren, nichts getan, um die vom Westmarkenverein ganz offen angekündigten Gewalttätigkeiten unmöglich zu machen. Die Beschwerdeschrift und die beiden Strafanzeigen, die sich gegen 20 namentlich aufgeführte Personen richten, werden im Wortlaut in den deutschen Zeitungen Ost-Oberschlesiens veröffentlicht.

## Selbstverständliches und Neues für unsere Mitglieder und solche, die es werden wollen.

### 2. Fortsetzung.

1. Die Ortsgruppenvorstände werden dringend gebeten, bis zum 23. eines jeden Monats der Zentrale zu melden, wieviel Exemplare der Verbandszeitschrift für den folgenden Monat abgesandt werden sollen. Hierbei ist auch anzugeben, an welche Adresse die Zeitungspakete zu senden sind.

2. Einzelne Ortsgruppen, welche ihren Mitgliedern die Verbandszeitschrift durch die Post zustellen, vergessen meist, ihren Absender anzugeben. Wegen ungenauer Adressenangabe kann die Post die Zeitungsempfänger nicht ermitteln, so daß — weil auch noch der Absender nicht festgestellt werden kann — jeden Monat eine größere Anzahl Zeitschriften aus allen Teilen des Reiches wieder zu der Zentrale zurückkommt. Wir bitten deshalb die Ortsgruppenvorstände, ihre mit dem Zeitungsverband betrauten Obleute entsprechend befehlen zu wollen.

3. Diejenigen Ortsgruppen, welche unter einer Landesgruppe vereinigt sind und neben den monatlichen Beiträgen an die Zentraleitung in Berlin auch noch Beiträge an die zuständige Landesgruppe abführen, werden gebeten, die letztgenannten Beiträge nicht durch uns, sondern direkt an ihre Landesgruppe zu zahlen.

4. Viele unserer aus Oberschlesien verdrängten Landsleute adressieren ihre Entschädigungsgesuche an unsere An-

gestellten persönlich, in der Erwartung, dadurch eine bevorzugte Behandlung zu erreichen. Wir machen darauf aufmerksam, daß derartige Zuschriften völlig zwecklos sind und in keiner Weise zur Beschleunigung beitragen können. Sämtliche an die Hauptberatungsstellen in Berlin, Breslau oder Weuthen gerichteten Anträge werden, sobald sie durch die entsprechenden Unterlagen vervollständigt sind, an die zuständige Stelle des R. E. U. weitergeleitet.

5. Geschädigte Landsleute haben nur Aussicht auf beschleunigte Gewährung ihrer Schadensschädigung außerhalb der ordentlichen Reihenfolge, wenn folgende oder ähnliche Gründe vorliegen:

a) Schwere oder lange Krankheit, Gebrechlichkeit, hohes Alter des Geschädigten und der von ihm zu unterhaltenden Angehörigen,

b) Unverschuldete Erwerbslosigkeit, insbesondere bei Witwen und Waisen,

c) drohende Pfändung, Zwangsversteigerung, Geschäftsaufsicht, Konkursöffnung oder mögliche Aufhebung einer Geschäftsaufsicht oder eines Konkurses,

d) dringend notwendige Aufwendungen im Zusammenhang mit einer Ausweisung aus einer Wohnung oder Einweisung in eine Wohnung,

c) Kündigung von Kapitalien oder Hypotheken zu einem naheliegenden Termin.

Es genügt natürlich nicht, daß derartige Dringlichkeitsgründe von dem Geschädigten nur angeführt werden; sie sind vielmehr durch Unterlagen — möglichst amtliche oder amtsärztliche Bescheinigungen — glaubhaft zu machen. Anträge, denen derartige Unterlagen fehlen, sind völlig zwecklos.

6. Es gehen noch immer Zuschriften von Verdrängten und Nichtverdrängten ein, in denen um Gewährung von Darlehen zum Wiederaufbau und zur Gründung von Existenzen ersucht wird. Hierzu sei gesagt: Nicht verdrängte und nicht geschädigte Landsleute oder solche, welche mit ihren

Entschädigungsansprüchen aus irgend einem Grunde abgewiesen worden sind, können auf Grund der Entschädigungsbestimmungen kein Darlehen erhalten. Nur, wer einen vom Staate anerkannten Verlust von über 200 000 Goldmark nachentschädigt erhalten hat, kann ein Darlehen (Wiederaufbaudarlehen) beantragen. Ob für die sog. Kleingeschädigten noch einmal Mittel zur Darlehensgewährung werden zur Verfügung gestellt werden können, ist noch sehr unbestimmt.

7. Anträge auf Altersbeihilfen können durch uns nur noch von solchen Geschädigten weitergeleitet werden, welche ihre Nachentschädigung bereits erhalten haben, sich in einer schweren wirtschaftlichen Notlage befinden und mit weniger als 800 Goldmark entschädigt worden sind.

## Oberschlesische Heimatabende.

Der nahende Winter lenkt die Aufmerksamkeit darauf, daß die Vorbereitungen für die Vereinsabende rechtzeitig aufgenommen werden. Sie sind das belebende Element jedes Vereins, und vor allem die Oberschlesier, die fern von der Heimat sich zusammengefunden haben, bedürfen geselliger Zusammenkünfte in erhöhtem Maße, um sich gegenseitig näher zu treten und die Sorgen des Alltags im Kreise von Landsleuten zu vergessen. Vereinsabende sind aber auch ein vorzügliches **Werkemittel** für die Stärkung unserer Ortsgruppen. Noch stehen neun Zehntel derjenigen, die in Oberschlesien die Abstimmungsschlacht haben gewinnen helfen, außerhalb des Kreises unserer Mitglieder und können am besten dadurch gewonnen werden, daß sie zu wohl vorbereiteten Geselligkeitsabenden eingeladen werden.

Was aber ist für Vereinsabende unserer Ortsgruppen wirksamer als ihre Ausgestaltung zu **oberschlesischen Heimatabenden**? Und da kommt eben zur rechten Zeit das auf unsere Anregung herausgegebene neue **Verzeichnis der oberschlesischen Heimatverlags- und Verbandsbuchhandlung in Siebisch**, das eine reichhaltige Sammlung von oberschlesischen und schlesischen Liedern, Bühnenstücken, Schnurren, Postkarten, Geschenkbüchern und Landkarten als Sonderangebot für unsere Vereine darbietet. Das Verzeichnis ist mit großem Fleiß zusammengestellt, und man findet in ihm fast all die alten Bekannten, die mancher von uns gern haben möchte, aber nicht weiß, wo man sie zu kaufen bekommt. Man findet z. B. 9 Lieder für Singstimme mit Klavierbegleitung oder für Männerchor und gemischten Chor, darunter die bekannten Oberschlesierlieder von Krause, Gaide, Scorra und Mittmann, auch das ergreifende oberschlesische Flüchtlingslied von Kügele: „Ueber die Brücken weht der Wind zu Ratibor vor dem Tore“. Des ferneren sind einige **Theaterstücke** als erster Anfang angeboten. Hier ist die Auswahl noch gering. Aber vielleicht ist diese Sammlung der Anlaß, daß unsere Mitglieder den Verlag oder uns auf andere Sachen dieser Art aufmerksam machen und der Verlag den Druck dieser Stücke veranlaßt und sie in sein Verzeichnis aufnimmt. Die Abteilung „**Oberschlesischer Humor**“ enthält u. a. die bekannten Schnurren von Rondziolka mit den lustigen Bierzeilern, den Abstimmungspieron, die scherzhaften Uebersetzungen ins Polnische, wie „Ten Bürgschaft“ usw. und die „**Narrenmühle**“ und die „**Tabakierka**“ von Kaluza. Unter den Büchern

finden wir manche, die sich als Geschenkwerte besonders eignen, z. B. das vornehme Buch „**Kunst in Oberschlesien**“ von Knötel. Sicher hat mancher Oberschlesier schon daran gedacht, daß er seinen Lieben daheim zu Weihnachten oder zum Geburtstag statt irgend eines wertlosen Flitters ein nettes oberschlesisches Buch schenken möchte. Er fand nur in den Buchhandlungen nichts Geeignetes. Hier sind zehn besonders gut ausgewählte Bücher genannt, die jedem etwas bieten. Des weiteren sind die bekannten **Heimat-Postkarten und Mappen** des Heimatverlages aufgeführt, die in der Abstimmung so manches Herz erfreuten, denn diese oberschlesischen Postkarten in Tiefdruck sind das Schönste, was eine deutsche Landschaft an Ansichtspostkarten besitzt, und sie sind gerahmt und ungerahmt auch ein prächtiger und sehr wohlfeiler Wand schmuck.

Schließlich sind auch einige **Landkarten** von Oberschlesien und einige **Liederbücher** aufgeführt, darunter schon unser neues „**Liederbuch der heimatfreien Oberschlesier**“, auf das wir an anderer Stelle dieses Heftes gesondert hinweisen.

Wir halten dieses Verzeichnis für außerordentlich bedeutungsvoll. Es gibt kein besseres Mittel, gesellige Abende vorzubereiten, als dieses Verzeichnis sorgsam zu studieren und von ihm regen Gebrauch zu machen. Wir möchten nicht verfehlen, unserer Freude darüber Ausdruck zu verleihen, daß sich eine Buchhandlung in der Heimat gefunden hat, die auf unsere Anregungen mit Liebe und Verständnis eingeht und für unsere Vereins-Arbeit eine Stütze zu werden verspricht.

\* \* \*

Die Landesgruppe Norddeutschland beabsichtigt, in den Wintermonaten d. J. innerhalb der Ortsgruppen unter Mitwirkung von namhaften Künstlern Unterhaltungsabende für ihre Mitglieder zu veranstalten. Ortsgruppen, die hierfür Interesse haben, bitten wir um rechtzeitige Mitteilung (mindestens vier Wochen vorher) an welchem Tage ein solcher Unterhaltungsabend geplant ist. Die den Ortsgruppen entstehenden Unkosten dürfen sich in bescheidenen Grenzen halten.

Auch wird den Ortsgruppen die Anschaffung des neuen Liederbüchleins der Vereinigten Verbände heimatfreier Oberschlesier wärmstens empfohlen.

Landesgruppe Norddeutschland:

J. A.: Stadtammann Rube, Schriftführer.

---

☞ **Werbt Abonnenten für unsere Zeitschrift „Oberschlesien“.** ☞

---

# Oberschlesier!

## kauft und laßt nur arbeiten bei Landsleuten!

Verzeichnis obererschlesischer Kaufleute und Handwerker, die wir beim Einkauf zu berücksichtigen haben.

### Ostern:

**Schuhwaren** für Herren, Damen und Kinder, Julius Schlestinger, Frankfurter Allee 294.

**Anfertigung eleganter Herrenmoden** nach Maß F. Kotterba, Bettenkofersfr. 5.

**Behrendt's Schuhvertrieb** Frankfurter Allee 74, „Spezialvertrieb Dr. Samterstiefel“, „Hauptniederlage Wantherstiefel“.

**Eisenwaren, Haus-, Küchengeräte, Glas und Porzellan** Willi Weushausen, Inh. A. Grimmann, Samarterstr. 14.

**Damenhüte**, größtes Spezialhaus des Ostens, Martha Adler, Frankfurter Allee 62.

**Sargmagazin und Beerdigungsanstalt** Wilhelm Paris, Wirschstr. 26, Tel. Alg. 3809.

**Mehl- und Kolonialwaren** B. Dziemballa, Fruchtstraße 24.

**Zigarrengeschäft** von J. Auch, Fruchtstraße 33—34.

**Feine Fleisch- u. Wurstwaren** A. Krumm, Königsberger Straße 37.

**Bäckerei** von M. Gruschka, Königsberger Straße 35.

**Anfertigung sämtlicher Drucksachen**, W. Sauer, Küstriner Platz 2.

**Motor- und Fahrräderwerkstatt**, R. Dittmeyer, Grüner Weg 11.

**Buchbinderei** von D. Pietrasch, Mühlenstr. 36, v. II.

**Weiß-Wollwaren, Herrenartikel**, M. Goldberger, Grüner Weg 97.

**Feine Fleisch- und Wurstwaren**, R. Weier, Heerstr. 52.

**Anfertigung sämtlicher Drucksachen**, J. Ansbach, Gr. Frankfurter Straße 59.

**Kolonialwaren, Spiritosen und Weine**, R. Feige, Koppensfr. 87.

**Herrenschnneider nach Maß**, F. Fuchs, Wittauer Straße 16.

**Elegantes Schuhwarenhaus**, R. Rudolf, Tilsiter Straße 20.

## Aus den Vereinen.

### Ortsgruppe Berlin-Nordwest.

Am Mittwoch, den 7. Oktober d. J., abends 7,30 Uhr, findet im Arturshof, Perleberger Straße 30, unsere Vierteljahrsversammlung statt, zu der unsere Mitglieder nebst Angehörigen herzlichst eingeladen werden. Da eine wichtige Tagesordnung vorliegt, wird um zahlreiche Beteiligung besonders gebeten. Unser Gesangschor wird alte Volkslieder zum Vortrag bringen.

In einer der letzten Mittwochversammlungen, die übrigens jetzt sehr gut besucht werden, erzählte uns unser allberehrter Landsmann, Herr Otto Hach, recht Liebes und Interessantes aus unserer alten Heimat. Die Wiedergabe des Selbsterlebten bei der Ober-Slogauer 700-Jahrfeier fesselte die aufmerksamen Zuhörer ganz besonders.

Im übrigen sei bemerkt, daß im Oktober d. J. wieder die beliebten Vorträge beginnen. Ebenso sind die Gesangsübungsstunden wieder aufgenommen worden. In unserem Vereinslokal, Parkrestaurant, Turmstraße 18, sind demnach jeden Mittwoch Landsleute anzutreffen. Schließlich wird um Rückgabe der aus unserer Bücherei entnommenen Bücher gebeten. Mit heimatlichem Glückauf! Max Hennek.

### Ortsgruppe Berlin-Nord-Ost.

Vericht über die Versammlung vom 7. 9. 1925. Um 8,30 eröffnete der Vorsitzende, Herr Mrugalla, die Versammlung und begrüßte die diesmal recht zahlreich erschienenen Landsleute und Gäste, darunter den Vorsitzenden der Zentralleitung, Herrn Pudelko und den früheren Vorsitzenden der Ortsgruppe, Herrn Nowinski, Landsm. Pudelko sprach über die Ziele der V. V. h. O. und gab die Wege zum Wiederaufbau an.

Landsmann Nowinski, der in mühseliger Arbeit die Arbeiten zur Volksabstimmung geleitet hatte, wurde einstimmig zum Ehren-Vorsitzenden gewählt.

Die nächste Versammlung findet am Montag, den 4. 10. im Vereinslokal um 8 Uhr statt. Mrugalla, Vorsitzender.

### Ortsgruppe Berlin-Norden I.

Am 28. Juni 1925 veranstaltete die Ortsgruppe Norden I einen Sommerausflug nach Hohen-Schöpping an der Havel. Um 7,30 Uhr versammelten sich die Landsleute in einer stattlichen Anzahl im Versammlungslokal, Büttners Festhale. Um 8 Uhr fand der Abmarsch nach dem Stettiner Bahnhof statt. Die Musik voran, ging der Zug Weinbergsweg, Elßner Straße, Acker- und Invalidenstraße. Um 9 Uhr Abfahrt vom Stettiner Vorortbahnhof nach Hohen-Neuendorf. In Hohen-Neuendorf ausgestiegen, formierte sich der Zug. Unter klingender Musik marschierten wir durch das stille märkische Städtchen. In Stolpe wurde Halt gemacht. Hier fand eine kurze Rast statt. Jeder konnte sich etwas stärken. Der 1. Vorsitzende begrüßte die Landsleute und dankte im Namen des Vorstandes für das zahlreiche Erscheinen. Auch ermahnte er die Landsleute an das feste Zusammenhalten. Nach dieser kurzen Rast ging es wieder weiter. In froher gehobener Stimmung ging es bei strahlendem Sonnenschein durch den wunderbar schönen Wald. An der Havel angelangt, wurden die Landsleute über den Fluß nach dem schön gelegenen Restaurant Hohen-Schöpping übergesetzt. Während die Landsleute mit Speise und Trank sich stärkten, spielte die Musikkapelle fröhliche Weisen.

Nach der Mittagstafel fanden dann Kinderspiele statt, wie Wettlaufen, Sackhüpfen usw. Auch die Erwachsenen

### An unsere Ortsgruppen!

Am 8. November d. J. findet in Berlin die Generalversammlung der Vereinigten Verbände heimatfreuer Oberschlesier statt. Wir bitten unsere Ortsgruppen um Einreichung von Anträgen zur Generalversammlung, sowie einer Statistik über die Anzahl von zahlenden und nichtzahlenden Mitgliedern bis spätestens den 15. Oktober d. J. Besondere Einladungen ergehen noch. Die Zentralleitung.

beteiligten sich an den Spielen. Es wurden Süßigkeiten an alle Beteiligten verteilt.

Zu schnell verging die Zeit. Es mußte wieder an die Heimreise gedacht werden. Nach Uebersetzung ging es wieder denselben Weg zurück. Wieder wurde in Stolpe, aber diesmal eine längere Rast gemacht. Es fand hier noch ein kleines Wettkegeln statt, wobei sich auch die Damen beteiligten. Der Preis bestand in je einem halben Dutzend silberner Teelöffel. Die glücklichen Gewinner waren Landsmann Hadamus sowie Landsmännin Frau Wartenberg. Zu schnell verging aber die Zeit. Nun hieß es aber ernstlich ans nach Hause denken. Wieder ging es denselben Weg, den man schon vormittags zurückgelegt hatte, nur daß die Stimmung diesmal eine feuchtröhliche war. In Hohen-Neuendorf verteilte sich der Zug, damit jeder ein Plätzchen im vollbesetzten Zuge fand. Um 10 Uhr abends sind wir glücklich am Stettiner Bahnhof angelangt. Von da aus ging es wieder mit klingendem Spiel zurück in unser Versammlungslokal. Hier fand noch ein kurzes Cänzchen statt, an dem sich die Landsleute noch kräftig beteiligten. Es war ein wohlgelungenes Fest gewesen, das zeigte die fröhlichen Gesichter aller Teilnehmer. Mit herzlichem Glückauf schied man voneinander.

Am 1. Oktober veranstaltet die Ortsgruppe ein Kaffeekränzchen, zu dem jedes Mitglied der Gruppe herzlichst eingeladen ist. Unser diesjähriges Herbstvergnügen findet am Dienstag, den 17. November in sämtlichen Räumen von Büttners Festsälen, Schwedter Straße 23, statt. Es soll ein „Oberschlesisches Erntefest“ werden. Möglichst in Trachten erscheinen. Junge Damen, die sich am Reigen beteiligen wollen, werden gebeten, sich dem Vergnügungskomitee, bei Landsmann Baumgärtner, Gleimstraße 19, oder beim Ersten Vorsitzenden, Landsmann Herok, Lychener Straße 110, zu melden.

Die diesjährige Weihnachtsfeier findet am Sonntag, den 20. Dezember 1925 in demselben Saal statt.

Landsleute, an euch richte ich den Appell, besucht die Monatsversammlungen und führt die Beiträge pünktlich ab. Kassierer ist Landsmann Baumgärtner, Gleimstraße 19, Ecke Schönhauser Allee. R. Herok, 1. Vorsitzender.

### Ortsgruppe Berlin-Norden III.

Am Sonntag, den 19. Juli, vormittags 10 Uhr, fand die unseren Mitgliedern mehrfach angekündigte Besichtigung einer Berliner Feuerwache statt. Obschon sich ein großer Teil unserer Mitglieder an der Besichtigung beteiligte, wäre es, in Anbetracht dessen, was uns in der Feuerwache „Am Schillerpark“, von Herrn Oberbrandmeister Angermann und seiner braven Mannschaft gezeigt wurde, wünschenswert erschienen, daß sich die Ortsgruppe vollzählig dazu eingefunden hätte. Herr Oberbrandmeister Angermann übernahm persönlich die Führung. Nach einer kurzen Begrüßung und Erläuterung über die Feuerwache, ihre Ausrüstung und Besetzung, führte er die Teilnehmer an einen Gerätewagen, um ihnen, mit Hilfe einiger Feuerwehrleute, sämtliche Rasten dieses so einfach aussehenden Gefährts vor Augen zu führen. Es würde zu weit führen, hier alles, vom kleinsten Nagel angefangen bis herauf zum Sauerstoffapparat und unbrennbaren Anzug, anzuführen, daß gerade die letztgenannten Apparate ebenso wie der erst neueingeführte Apparat, mit dem es möglich ist, mit giftigen Gasen und Dämpfen angefüllte Räume ohne Gefahr zu betreten, das allergrößte Interesse hervorriefen, bedarf sicher keiner besonderen Erwähnung. Anschließend folgte der Mannschaftswagen, die mechanische Leiter und — ein das ganz Haus durchdringendes Glockenzeichen unterbricht jäh diese so hochinteressante Besichtigung. Von allen Seiten, durch alle Türen kommen Feuerwehrleute hereinstürzt, im Lauf den Helm aufsetzend, den Gurt unschnallend, die Wagen besehend, selbsttätig öffnen sich die großen Ausfahrtstore, ein Kommando: „Brandstelle Müllerstraße 55 a“, erhält, schon wollen sich die Gefährte in Bewegung setzen, ein Winken des Führers: „Dies war nur ein Probealarm“. Als wäre nichts gewesen, hängen Helm und Gurt nach wenigen Sekunden wieder an ihrem Ort, haben sich die Feuerwehrleute in die ihnen reichlich zur Verfügung stehenden Räume zurückgezogen. Anders ist es bei uns, zitternd und bleich stehen einige unserer Teilnehmer, denen dieser plötzliche Alarm, diese Geschwindigkeit, mit der alles vor sich gegangen ist, sichtlich in die Glieder gefahren ist, während andererseits ein Austausch der Bewunderung des soeben Gesehenen stattfindet. Inzwischen ist die mechanische Leiter auf den Hof gefahren. Pautlos, durch einige Hebelgriffe in Tätigkeit gesetzt, richtet sich die Leiter auf, wenige

Kurbeldrehungen wenden sie an den vermeintlichen Brandherd, mit einer Ruhe und Sicherheit, die bei allen Zuschauern höchste Anerkennung hervorruft, steigt ein Feuerwehrmann bis zur höchsten Spitze empor, um ebenjo leicht und gewandt wieder herabzukommen, eine Drehung der Leiter, einige Hebelgriffe, und fahrbereit steht wieder ein Gerät vor uns, daß unserer Feuerwehr bei Dachstuhlbränden usw. unschätzbare Dienste leistet. Nachdem noch verschiedene Übungen mit den Hakenleitern beobachtet waren, wenden wir uns den Innenräumen zu. Gar mancher unserer Teilnehmer war erstaunt, hier eine vollständige Schmiede- und Schlosserwerkstatt mit Bohrmaschine, Drehbank usw., eine komplette Tischlerei mit Hobelmaschine, Band- und Kreissäge, vorzufinden und aus dem Munde unseres freundlichen Führers zu hören, daß hier von den Mannschaften sämtliche Reparaturen an Wagen und Gerätschaften selbst ausgeführt werden, daß es falsch wäre, zu glauben, die Feuerwehrleute täten nichts weiter als ein paar Stunden zu exerzieren und dann zu warten, bis sie zu einer Brand- oder Unglücksstelle gerufen werden; vielmehr ist der Dienst so verteilt, daß jeder Einzelne vollauf seine Beschäftigung hat, sei es als Schmied, Schlosser, Tischler, Sattler usw. Anschließend folgte dann ein Gang durch den Speisesaal, die Aufenthaltsräume und den Schlaßsaal. Besonderes Interesse erregten die eingebauten Seitbäume, die es den Mannschaften ermöglichen, bei einem plötzlichen Alarm aus dem oberen Geschoß, unter Umgehung der Treppe, nach dem Erdgeschoß hinabzugleiten. Nachdem noch, auf Wunsch einiger Teilnehmer, eine Erklärung der Rangabzeichen usw. stattgefunden hatte, führte uns Herr Angermann nach dem Telegraphenraum. Es würde zu weit führen, hier alles zu besprechen, was in diesem Raum zu sehen und zu hören war, man muß selbst dabei sein, will man nur einen kleinen Einblick gewinnen, wie viele, unzählige Fäden hier zusammenlaufen, welche riesigen Ansprüche an die Bedienung gestellt werden, um ein einwandfreies, auf die Sekunde eingestelltes Funktionieren des gesamten Betriebes zu gewährleisten.

Mit Worten wärmsten Dankes für alles, was uns hier zu sehen und zu hören Gelegenheit geboten war, verabschiedeten wir uns von Herrn Oberbrandmeister Angermann und seiner liebenswürdigen Mannschaft. Auch an dieser Stelle wollen wir nicht versäumen, ihnen allen nochmals unseren allerherzlichsten Dank zum Ausdruck zu bringen.

An alle unsere Mitglieder, Freunde und Leser dieses Blattes richten wir hiermit die dringende Bitte: „Verhütet, daß Unberufene aus Leichtsinne, Dummheit oder Böswilligkeit die allerorts aufgestellten Feuermelder in Tätigkeit setzen, durch falschen Alarm die Wehr dadurch von einer anderen Stelle abhalten, wo wirkliche Gefahr vorhanden ist.“

J. A.: Georg Stengert, 1. Schriftführer.

Zum Kinderfest hatte die Ortsgruppe alle Mitglieder, Freunde und Gönner zum Sonntag, den 23. August eingeladen, und ein imposanter Zug war es, der sich trotz des trüben Wetters vor unserem Sitzungslokal, bei Senkel, Urtreter-, Ecke Turiner Straße, formierte. Ein Zug, wie ihn der Norden Berlins von den Oberschlesiern noch nicht gesehen hatte, marschierte unter Führung eines Bergmannes und des 1. Vorsitzenden, denen die Musikkapelle folgte, die Turiner-, See- Müllerstraße, den Schwarzen Weg entlang nach dem Schießstand 3, wo das Fest stattfinden sollte. Sichtlich etwas Neues war es den Berlinern, einen Bergmann, hinter der Musik eine Schar junger Mädchen mit weißen Kleidern und gelben Schärpen, anschließend die Menge der Kinder, ein jedes ein kleines gelbweißes Fähnchen in der Hand, dann die zahlreich erschienenen Erwachsenen, eine gelbweiße Plaquette an der Brust tragend, zwischendurch unsere großen schönen gelbweißen Fahnen oder Plakate, die wir hierzu beschafft, wie sie Berlin überhaupt noch nicht kannte. Eins z. B. einen Bergmann darstellend, daneben der Spruch: „Herr, führe nach der dunklen Schicht, gesund uns wieder ans Tageslicht!“, oder ein anderes, ebenfalls mit einem Bergmann: „Es grüne die Tanne, es wache das Erz, Gott schenke uns allen ein fröhliches Herz!“ Ein drittes: ein Dirigent einer Knappschäfts-Kapelle, daneben Hammer und Schlegel und ein großes „Glück auf!“ Vor und hinter dem Zuge je zwei Radfahrer, die Räder gelbweiß geschmückt, an der Lenkstange ebenfalls ein gelbweißes Fähnchen, so zogen wir unter flotter Marschmusik durch die Straßen, begleitet von einer großen Menschenmenge, die auf beiden Seiten mitmarschierte. Auf dem Festplatz selbst war zwischen zwei Bäumen unsere große Drapiere mit dem B. W. h. O. gespannt, darunter ein „Herzlich willkommen“. Für Er-

frischungen war reichlich gesorgt. Am Ziel angelangt, begrüßte der 1. Vorsitzende, Landsmann Waslawczyk, die Gäste, dankte für das zahlreiche Erscheinen und führte weiter aus, daß der Vorstand, gewillt, die Liebe zur Heimat und zu unserem Verbands bei jedem Einzelnen wachzuhalten, nichts unterlasse, was unsere Mitglieder enger zusammenführen, untereinander mehr bekannt, ja befreundet machen könne. Aus diesem Grunde und zu diesem Zwecke sei auch diese heutige Veranstaltung getroffen. Wir haben heute den Berlinern gezeigt, daß wir hier oben im hohen Norden einig und geschlossen zusammenstehen, leider hat die trübe Witterung einen Teil unserer Mitglieder zurückgehalten, sonst wäre unser Zug noch viel gewaltiger geworden, als er dies auch so ist. Landsmann Waslawczyk ermahnte, auch weiterhin der Heimat die Treue zu halten, auf die Optanten hinweisend bemerkte er, daß, wenn es uns bisher auch nicht möglich war, Beiträge für Oberschlesien an die Zentrale abzuliefern, es gerade unsere Ortsgruppe sei, die sich der Flüchtlinge und Optanten besonders angenommen, ihnen Arbeit und Unterkunft besorgt und durch kleine Unterstützungen über die ersten Schwierigkeiten hinweggeholfen hat. Dazu beizutragen, daß dies auch weiterhin geschehen kann, ist Pflicht eines jeden Oberschlesiers. Mit einem „Stück auf“ für die Heimat, in das alle begeistert einstimmen, schloß der 1. Vorsitzende seine Ausführungen. Nach einer kurzen Ruhepause begannen dann die Wettläufe für die Mädchen, wobei Poesselben, Puppen und Bälle an die besten Läuferinnen zur Verteilung gelangten, während die Knaben für Penkala-Steifstifte, Bälle und kleine Hähnchen die Schnelligkeit ihrer Schwermutzeuge zeigten. Zu aller Leidwesen setzte ein Regen ein, der ein weiteres Verweilen im Walde unmöglich machte, so daß die Meldefahrer eiligst ausfuhren, eine geeignete Unterkunft zu suchen. Nach nicht langer Zeit fanden wir uns alle in „Hartmanns Brauerei“ in Reinickendorf wieder zusammen, wo nunmehr zwei Kapellen zum flotten Tanz einluden. Zwischendurch kam das Eierlaufen für Frauen, Gewinn: ein Ei, desgleichen für Männer, Gewinn: ein Cognak, etwas später das Sockhüpfen für Frauen, Gewinn: eine Tasse mit Untertasse, für Männer wiederum ein Cognak, zur Austragung. Verschiedene volkstümliche Tänze unter Leitung des Fr. Ella Stabenow aufgeführt, fanden reichen Beifall. Während die Herren mit Zigarren und Zigaretten bedacht werden konnten, war es möglich, unter den Damen und Kindern eine Bonbonspende unseres verehrten Mitgliedes Bäckermeister Landsmann Pohl zu verteilen. Allen viel zu früh mußte zum Rückmarsch angetreten werden, nachdem noch allen Kindern Stocklaternen ausgehändigt worden waren. Wiederum zog ein stattlicher Zug unter dem Schein der Stocklaternen und weithin sichtbaren Magnesiumfackeln, unter den Klängen flotter Märsche, durch den Norden Berlins zu unserem allbekanntesten Lokal von Gustav Senkel. Doch noch war das Ende nicht erreicht, ein von unserm 1. Vorsitzenden, Landsmann Waslawczyk, vor dem Lokal abgebranntes Feuerwerk, das mit großem Beifall aufgenommen wurde und — ein paar schöne Tänze im Vereinszimmer nach den Weisen unserer Kapelle, beschlossen unser Kinderfest, von dem ein jeder hochbefriedigt in sein Heim zurückkehrte.

Unserem verehrten Landsmann, Bäckermeister Pohl, der uns zu unserm Kinderfest mit einer so schönen Bonbonspende bedacht und geholfen hat, unseren Kindern und Frauen den Tag zu verüßen, sagen wir an dieser Stelle unseren allerherzlichsten Dank. Desgleichen den kleinen Tänzerinnen, insbesondere Fr. Ella Stabenow, für ihre Tanzaufführungen, durch die sie zur Verschönerung unseres Festes beigetragen haben.

J. A.: Georg Stengert, 1. Schriftführer.

Wir ruhen und wir rasten nicht,  
Es ist unsere größte, heiligste Pflicht,  
Für die Heimat zu kämpfen immerdar,  
Bis wir sie haben, wie sie unser einst war.

Die nächste Mitgliederversammlung findet am Sonntag, den 8. November d. J., nachmittags 4 Uhr in der Versuchs- und Lehrbrauerei statt. Zahlreiches Erscheinen erbeten.

Der Vorsitzende: Waslawczyk.

#### Ortsgruppe Offen.

**Versammlungsbericht vom 7. September 1925.** Die im Restaurant Ostbahnhof abgehaltene Monatsversammlung war gut besucht. Der Vorsitzende begrüßte die erschienenen Landsleute, namentlich diejenigen, welche der Ortsgruppe noch fernstanden, sowie den Hauptgeschäftsführer der Zentrale, Herrn Bitta. Die Tagesordnung war folgende:

1. Geschäftliche Mitteilungen.
2. Vortrag des Herrn Bitta.
3. Gründung der Jugendgruppe.

Vor Eintritt in die Tagesordnung teilte der Vorsitzende das Ableben unseres langjährigen Mitgliedes Frau Prange mit, welche in der ober-schlesischen Heimat, wohin sie gereist war, gestorben ist. Die Versammlung ehrte das Andenken an die Verstorbene durch Erheben von den Plätzen.

Nach Verlesung der Niederschrift der Juliversammlung kam der Vorsitzende auf das Sommerfest vom 23. August nochmals zu sprechen. Im nächsten Jahre findet das Sommerfest am 13. Juni im Steuerhaus statt.

Die rückständigen Beiträge sind schnellstens restlos abzuführen. Einige Landsleute sind noch seit Januar mit den Beiträgen im Rückstand und bringen die Ortsgruppe durch ihre Säumigkeit in Schwierigkeiten, da wir außer den Abgaben an die Zentrale auch an die Landesgruppe für jedes Mitglied 2 Pfennig zahlen müssen. Auch die Vertrauensleute werden mit 10 Prozent der kassierten Beiträge entschädigt. Auch mit der Umlage sind noch einzelne Mitglieder rückständig und der Vorsitzende wies darauf hin, daß nach den Richtlinien der Ausschluß aus der Umlage erfolgen kann wegen rückständiger Umlagebeiträge. Die Vertrauensleute verlieren die Lust zur Mitarbeit, wenn sie wegen der geringen Beiträge mehrere Male vorsprechen müssen. Da in den Bezirken O. 17 und O. 112 noch verschiedene Vertrauensleute fehlen, bittet der Vorsitzende, daß sich einige Mitglieder melden. Für O. 17 erfolgte eine Meldung von Landsmann Pansitzek, welcher den bisher von Landsmann Schwalb bearbeiteten Bezirk übernehmen wird.

Auch zur Werbekommission, welche im Oktober ihre Tätigkeit aufnehmen soll, sind weitere Meldungen erwünscht. Zur Mitarbeit in dieser Kommission meldete sich Landsmann Frey. Da unsere Versammlungen immer noch zu wenig besucht werden, sollen von jetzt ab Anwesenheitslisten kursieren, in denen die anwesenden Mitglieder sich einzutragen und anzugeben haben, ob ihre Kinder zu Weihnachten beschenkt werden sollen.

Für die Anfang November stattfindende Generalversammlung der Zentrale werden die einzureichenden Anträge in der nächsten Vorstandssitzung formuliert.

Hierauf hielt Landsmann Bitta einen Vortrag über die Entwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse Oberschlesiens nach der Zerreißung. Leider gestattete der für diesen Bericht zur Verfügung stehende Raum nicht den von glühender Heimatsliebe durchwehten Vortrag hier ausführlich wiederzugeben. Der Herr Redner schloß mit der Bitte, eingedenk zu sein, daß wir Eltern, Geschwister und Gräber in der Heimat haben. In der Welt bricht sich immer mehr die Ueberzeugung Bahn, daß Oberschlesien ein Unrecht geschehen ist. Deshalb muß jeder Oberschlesier sich an unsere Arbeit beteiligen bis der Tag anbricht, da Oberschlesien wieder eins ist. Er glaubt den Tag nicht mehr fern und schließt mit dem Ruf „Gut Deutsch allerwege“.

Der dem Herrn Redner gezollte Beifall am Schluß des Vortrages bewies, daß die vom Herzen kommende Rede auch den Weg zu den Herzen der Landsleute gefunden hatte. Der Vorsitzende dankte Herrn Bitta für den Vortrag und stellte denselben zur Diskussion.

Landsmann Feige schlägt eine Propagandafahrt nach Oberschlesien vor.

Landsmann Bitta hält diesen Vorschlag für beachtenswert und er bietet sich, zum geeigneten Zeitpunkt die notwendigen Verhandlungen mit der Reichsbahn zu führen.

Landsmann Schlesinger beantragt, daß in unserer Verbandszeitung unter der Rubrik „Kauft und laßt arbeiten bei Landsleuten“, die Handel und Gewerbe treibenden Mitglieder der Ortsgruppe gegen eine geringe Gebühr namhaft gemacht werden und überreicht hierzu ein Muster.

Inzwischen war der zweite Vorsitzende der Zentrale, Landsmann Pudelko, welcher soeben einen Vortrag in der Ortsgruppe Nordost gehalten hatte, in unserer Versammlung erschienen und wurde vom Vorsitzenden begrüßt.

Landsmann Pudelko wandte sich an die Jugend und führte ungefähr folgendes aus: Ueberall in der Weltgeschichte erlebt man es, daß die Alten ihre Nachkommen in ihrem Sinne erziehen. Wir lesen es von den Alttoorderen, Griechen, Römern, Germanen, und sehen auch heute viele Jugendbünde sich bilden, und so bittet er die Jugend, auch in unsere Gruppe einzutreten und verspricht, sie einzuführen in die Schönheit und Kennntnis unserer Heimat Oberschlesien.

Der Vorsitzende dankte Landsmann Pudelko für seine Worte und bittet die Mitglieder und die Jugend, die Ausführungen zu beherzigen. Für die Leitung der Jugendgruppe hat sich Landsmann Lehrer Nameslo zur Verfügung gestellt, der die Jugend mit oberschlesischer Geschichte, Dichtung und Sage bekannt machen will. Sein Anerbieten wird einstimmig angenommen. — Der Vorsitzende hofft, daß die Jugendgruppe bald stärker als die Ortsgruppe sein wird. Es waren 12 Neuaufnahmen zu verzeichnen und 14 Meldungen für die Jugendgruppe. Pawliżki, Schriftführer.

Am Montag, den 5. Oktober, abends 7,30 Uhr, Mitgliederversammlung bei Oppermann, Rüstiner Platz 11.

Die Jugendgruppe wird gebeten, an diesem Abend vollzählig zu erscheinen. Gäste, die als Mitglieder beitreten wollen, sind herzlich willkommen.

#### Tagesordnung:

1. Geschäftliche Mitteilungen.
2. Vortrag: Oberschlesische Heimatdichtung mit deutschen und polnischen Proben, von Rektor O. Sach.

Zur Deckung der Unkosten für Saalmiete und Licht werden am Saaleingang 20 Pfennige erhoben.

Die Ortsgruppe veranstaltet auch in diesem Jahre eine Weihnachtsbescherung. Diejenigen Mitglieder, deren Kinder einbeschert werden sollen, werden ersucht, Zahl und Alter, getrennt nach Geschlecht, in den beiden Mitgliederversammlungen Oktober und November anzugeben. Die Listen liegen in den beiden Versammlungen aus. Spätere Anmeldungen werden nicht berücksichtigt.

Gleichzeitig werden die Mitglieder ersucht, die rückständigen Beiträge unverzüglich an den Kassierer oder an die Bezirksführer abzuführen.

Fabian, Bromberger Str. 9, Seitenflügel 4 Tr., O. 34.  
Breitkopf, Chaerstraße 58, vorn 4 Treppen, O. 34.  
Herfert, Grüner Weg 30, Seitenflügel 3 Treppen, O. 27.  
Pawliżki, Grüner Weg 105 bei Heinemann, O. 17.  
Schlesinger, Frankfurter Alle 294, Vaden, O. 112.  
Außerdem auch an alle Vertrauensleute.

Die Mitgliedsbücher sind zu jeder Versammlung mitzubringen. Jedworny, Vorsitzender.

#### Ortsgruppe Berlin-Süden, Südwesten und Zentrum.

Am Montag, den 5. Oktober d. J., abends 8 Uhr, findet im „Dresdener Casino“, Dresdener Straße 96, eine Versammlung der Ortsgruppe statt.

Die Tagesordnung wird vor Beginn der Versammlung bekanntgegeben.

Nach der Versammlung geselliges Beisammensein und Tanz. Beiträge und Neuaufnahmen werden angenommen.

Am Sonntag, den 11. Oktober 1925, nachm. 3 Uhr, veranstaltet die Ortsgruppe im Theateraal der Kammerfäle, Teltower Straße 1—4 (Nähe Halleisches Tor), ein „Oberschlesisches Erntefest“.

Theatervorführungen, Ansprachen, Tanz und sonstige Veranstaltungen. — Da das Erntefest das letzte Vergnügen vor der Weihnachtsfeier ist, werden die Landsleute, Freunde und Gönner der B. V. h. O. gebeten, recht zahlreich zu erscheinen. Auch die anderen Gruppen sind hierdurch herzlich eingeladen. Eintrittskarten zum Preise von 75 Pf. sind bei den Vorstandsmitgliedern und am 5. Oktober (Versammlungsabend) erhältlich. Für Kinder bis 14 Jahren ist der Eintritt frei. Der 1. Vorsitzende: Maschler.

#### Ortsgruppe Charlottenburg.

Die nächsten beiden Monatsversammlungen finden am Mittwoch, den 7. Oktober und Mittwoch, den 4. November dieses Jahres, abends 8 Uhr, im Vereinslokal, Hohenzollernfestfäle, Charlottenburg, Berliner Str. 105 (neu renoviert), statt. In der Versammlung am 7. Oktober wird, wie bereits in der letzten Nummer unserer Zeitschrift angegeben, unser lieber Landsmann Blaczyk einen Vortrag über das russische Kaiserhaus von Iwan dem Grausamen bis Nikolaus den Zweiten halten. Wir hoffen, daß der Saal an diesem Abend bis auf den letzten Platz gefüllt ist. Des weiteren geben wir bekannt, daß Ende November ein Wintervergnügen (Oberschlesischer Rimes) abgehalten wird. Nähere Angaben werden in der nächsten Nummer unserer Zeitschrift erfolgen. Der Vorstand: J. A. Rube.

#### Ortsgruppe Lichtenberg.

Am Sonntag, den 11. Oktober d. J., nachmittags 4 Uhr, findet im Etablissement Schwarz, Lichtenberg, Möllendorferstraße 23, unser diesjähriges Herbstvergnügen statt. Als Pro-

gramm ist vorgesehen: Konzert, Tanz und Theateraufführung. Zur Aufführung gelangt das Singspiel „Am Brunen vor dem Tore“. Der Eintrittspreis beträgt 1 Mark einschließlich Steuer. Karten sind zu haben bei dem 2. Vorsitzenden, Herrn Ackermann, O. 112, Mainzerstraße 10. Telefon: Alexander 3915. Sowie an der Abendkasse. Gäste herzlich willkommen. Desgleichen machen wir unsere Mitglieder darauf aufmerksam, daß unser Landsmann, Herr Kluger, von nun an unser Verbandsorgan ins Haus bringen wird und bei dieser Gelegenheit gleichzeitig das Kassieren der Beiträge besorgt. Wir bitten die Landsleute, ihm sein Amt möglichst zu erleichtern und die Mitgliedsbeiträge bereit zu halten. Der Vorstand.

#### Ortsgruppe Friedrichshagen.

Die Ortsgruppe hielt am Donnerstag, den 17. d. M. im Restaurant Scholz, Friedrichstraße, ihre Monatsitzung ab. Dieselbe war sehr gut besucht, namentlich waren sehr viele Oberschlesier erschienen, die bisher der Gruppe ferngeblieben hatten, und an die besondere Einladungen ergangen waren. Es konnten infolgedessen wieder 14 neue Mitglieder aufgenommen werden. Die Sitzung wurde um 8,45 Uhr vom 1. Vorsitzenden, Herrn Rayser, eröffnet. Beschlossen wurde, vom 1. Oktober ab pro Mitglied und Monat 5 Pfennig extra für die Landesgruppe zu erheben, ferner für Sonntag, nachm. einen Ausflug nach Rahnsdorf-Mühle, Paradiesgarten, da der für den 13. d. M. geplante Ausflug wegen des schlechten Wetters unterbleiben mußte. Hierauf wurde dem Redner, Herrn Landsmann Blaczyk aus Berlin das Wort erteilt zu seinem Vortrage über seine Erlebnisse in russischer, japanischer und chinesischer Gefangenschaft. Der Vortrag, der hochinteressant war und nahezu anderthalb Stunden in Anspruch nahm, fesselte die Aufmerksamkeit der Zuhörer bis zum letzten Augenblick. Ganz besonderes Interesse erweckte die Vorzeigung eines Buches, in welchem durch Zeichnungen und Photographien der Vortrag erläutert wurde. In diesem Buche hatten verschiedene hohe und allerhöchste Personen ihre Namen eigenhändig eingezeichnet. Trotz der vorgerückten Stunde entwickelte sich noch eine urgemühtliche, echt oberchlesische Fidelitas, und hielt mit launigen Vorträgen und Tanz die Mitglieder zusammen, bis leider die Polizeistunde dem frohen Treiben ein nur zu rasches Ende machte.

#### Ortsgruppe Neukölln.

1. Vorsitzender: Müller, Boddinstraße 57.

1. Schriftführer: Hentschel, Prinz Handjerystraße 27.

1. Kassierer: Mohaupt, Zeißer Straße 6.

Die Monatsversammlung im Oktober fällt aus.

Am 24. Oktober findet im Schuttheiß, Berlin, Hasenheide 31, unser Herbstfest statt. Beginn 8 Uhr.

Da der Ueberstich für die Weihnachtsbescherung bestimmt ist, so ist zahlreiches Erscheinen Ehrensache. Karten zu 1 Mark sind bei den Obengenannten erhältlich. Mr.

#### Ortsgruppe Berlin-Steglitz.

Unser Heimatabend am 5. September 1925 war trotz des schlechten Wetters an diesem Tage über alle Erwartungen stark besucht. Freiwillige Meldungen zur Aufnahme in die Mitgliederliste sind infolge unserer Bekanntmachungen im Steglitzer Anzeiger in erfreulicher Weise zahlreich gewesen.

Bei Eröffnung des Heimatabends wurde das Andenken unseres am 5. September 1924, also vor einem Jahr verstorbenen Vorsitzenden S. Proske, ebenso das der im August dieses Jahres heimgegangenen Pfarrer Max Braun unserer benachbarten Ortsgruppe Berlin-Schöneberg in würdiger Weise geehrt. Eine Abordnung der Vorstandsmitglieder legte am Todestage unseres immer noch in lebhafter Erinnerung seienden Vorsitzenden Proske auf dem Hügel seiner kühlen Schlummerstätte einen Strauß nieder, dessen Blüten die Landesfarben unserer oberchlesischen Heimat trugen.

Ein Sturm der Entrüstung erhob sich unter den Mitgliedern, als seitens eines aus Polen ausgewiesenen braven Mitgliedes unserer Gruppe mitgeteilt wurde, daß in einem Sportverein im Westen Berlins Turnunterricht gepflegt wird, bei dem nur polnische Kommandos gegeben werden, wie z. B. „stoj, na lewo, na prawo usw.“. Auf die hier erwähnten und noch weitere Uebelstände hat der Vorsitzende in der am 6. September d. J. stattgefundenen Ortsgruppenleiter-Sitzung hingewiesen und den Vorstand der Landesgruppe Norddeutschlands gebeten, sich mit allen ihm zur Verfügung stehenden Nachtmitteln bei den maßgeblichen Stellen gegen derartige nicht nur den heimattrauen Oberschlesiern allein, sondern überhaupt der gesamten deutschen

Bevölkerung hohnsprechenden Widerwärtigkeit angesichts des dauernden Terrors seitens der Polen ganz energisch zu verwehren. Hoffentlich wird es nun bald anders und es muß anders werden; denn schon ein altes Sprichwort sagt: „Auf einen groben Klotz gehört ein grober Reil“.

Landsmann Lehrer Janotta (oberschles. Flüchtling), hielt einen einstündigen Vortrag über die Entwicklung Oberschlesiens unter preussischer Regierung, der von unseren Mitgliedern und Gästen mit großem Beifall entgegengenommen wurde. Gesangsvorträge durch die Töchter des Herrn Schulkrektors Drobzig (ebenfalls aus Oberschlesien ausgewiesen) erfreuten die Herzen aller Heimattreuen. Andere Vorträge und von allen anderen Anwesenden mit Begeisterung gesungene Heimat- und Vaterlandslieder beschloßen den wohl gelungenen Abend. Das Gefühl der Zusammengehörigkeit unter den 1400 Abstimmungsberechtigten aus unserer Gruppe, die die Ortschaften Steglitz, Lichterfelde, Pankwitz und Südende umschließt, kommt jetzt in dieser kritischen Zeit immer deutlicher zum Ausdruck, und es ist nur zu begrüßen, daß sich unsere braven Oberschlesier wieder ihrer Heimat erinnern. Es sei hier besonders hervorgehoben, daß es eines jeden Oberschlesiens unbedingte Pflicht ist, jetzt mehr denn je zusammenzuhalten. Oberschlesier unserer Ortsgruppe, tretet ein in unsere Reihen und seid einig, das sind wir unserem geknechteten Vaterlande schuldig! Seid einig, fest und treu, denn Oberschlesien, unsere Heimat ist in Not! Wer pünktlich seine Beiträge zahlt, festigt nicht nur unsere Organisation, sondern hilft auch die Not der Bedrängten mindern.

Außer den bereits zur Vinderung der Not der Optanten in Schneidemühl seitens unserer Kasse eingezahlten Mk. 25.— konnten aus der an unserem Heimatabend veranstalteten Sammlung weitere Mk. 25.— überwiesen werden.

Oberschlesier, vergeßt die Heimat nicht! Hesse.

#### Ortsgruppe Wilmersdorf.

In der am 1. September im Viktoria-Garten stattgefundenen Monatsversammlung, bei welcher trotz der Ermahnung im letzten Sitzungsberichte leider wiederum noch viele unserer Mitglieder fehlten, wurde in Erledigung der Tagesordnung auch das Arbeitsprogramm für das Winterhalbjahr bekanntgegeben. Danach wird für Dienstag, den 6. Oktober, ein interessanter Vortrag über die dem Grenzlandsdeutschum im Osten drohenden Gefahren in Aussicht gestellt. In der November Sitzung wird neben einem Lichtbildervortrag ein unseren Mitgliedern noch unbekannter Humorist (eine Kanone) den Abend ausfüllen helfen. Zu der Dezember Sitzung hat bereits ein bekannter Wirtschaftspolitiker für einen aufklärenden Vortrag zugesagt. Wir hoffen, durch diese Vorträge weitere Kreise für unseren ober-schlesischen Wetterwinkel zu interessieren und unsere Mitglieder endlich vollzählig begrüßen zu können. Außerdem ist am 30. Dezember die übliche Weihnachtsfeier für unsere Kleinen.

Von den Veranstaltungen nach Weihnachten sei heut nur noch auf unsere am 20. Februar stattfindende Fahnenweihe hingewiesen. Wir bitten deshalb die Ortsgruppen der B. V. h. O., sich diesen Tag für die Teilnahme an unserer Feier freihalten zu wollen.

Die bereits in der Augustsitzung angeregte Kleidersammlung für unsere aus Oberschlesien vertriebenen, mit der bittersten Not kämpfenden Landsleute, wird unseren besser gestellten Mitgliedern zur besonderen Unterstützung empfohlen. Die Spender, welche getragene, aber noch brauchbare Kleidung usw. der Ortsgruppe zur Verfügung stellen wollen, werden gebeten, davon den geschäftsführenden Vorstandsmitgliedern (vgl. Sitzungsbericht von Wilmersdorf im Septemberheft) Kenntnis zu geben.

Für eine bei der Zentralleitung vorstellig gewordene Flüchtlingsfamilie, die durch ihre im Juli d. J. notwendig gewordene Abwanderung aus Königshütte geradezu alles verloren hat, wurde zur Vinderung der größten augenblicklichen Not eine Geldsammlung veranstaltet, welche einen Ertrag von 33,10 Mark hatte. Weitere Spenden für den nun noch erkrankten Familienvater nimmt der Unterzeichnete gegen Quittung gern entgegen. Nickel, Schriftführer, Telephon: Moabit 888.

#### Ortsgruppe Dortmund.

Sommertage — Ferientagel Das merkte man so recht an unserer letzten Monatsversammlung am 12. September. Oder hatten unsere Landsleute den 2. Sonnabend im Monat verschmizt? Dann bitte Kalender anschaffen und diese Tage dick unterstreichen. Anstelle des verreisten 1. Vorsitzenden, Dr. Reche, begrüßte der 2. Vorsitzende, Herr Weiß, die

Treuesten der Treuen, um anschließend Bericht zu erstatten über die Teilnahme an der Fahnenweihe der Ortsgr. Wanne. An Hand der schriftlichen Eingänge wurde die weitere Tagesordnung erledigt. Eilige Erledigung forderte die Angelegenheit der Lotterie, welche der ober-schles. Hilfsbund zu Gunsten der Heimat veranstaltet. Da die Lose bei Zülicher, Mühlentrafasse, zu haben sind, wird jedem Landsmann ans Herz gelegt, wenigstens ein Los zu kaufen, denn es gilt für die Heimat. Darauf erfolgte die Bekanntgabe der Einladung des Deutschen Ostbundes, Ortsgruppe Dortmund, zur Fahnenweihe und großer Kundgebung am 20. September d. J. Die Weihe erfolgt 1 Uhr vor dem Stadttheater, daran schließt sich ein Festzug zum Fredenbaum. Der Vorsitzende des Deutschen Ostbundes, Herr Schwabe, war persönlich anwesend und legte die Ziele des Bundes klar. Da diese Ziele dieselben sind, die auch die Heimattreuen Verbände verfolgen, Kampf um die verlorene Heimat, so erneuerte er persönlich die Bitte, diese Kundgebung recht zahlreich zu besuchen, um ihr durch Massenbesuch den nötigen Nachdruck zu verleihen. Herr Riesenfeld bekräftigte seine Ausführungen als Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft der vertriebenen Grenzlandverbände, zu der auch unsere Ortsgruppe gehört. Es wurde einstimmig der Beschluß gefaßt, sich geschlossen an der Kundgebung zu beteiligen, und alle Mitglieder durch Karte hierzu aufzufordern. Die Ortsgruppen-tafel listet die Landsleute Czaja und Matissek.

Die Ortsgruppe Buer-Erle ladet gleichfalls zu einer Heimatfeier ein für den 26. bis 28. September. Die Mitglieder Tatus, Jauernik und Kranz fahren auf Vereinskosten als Deputation dahin, damit wenigstens der Kontakt zwischen den einzelnen Gruppen aufrechterhalten bleibt.

In der Nachbarschaft Barop-Hombruch ist eine neue Ortsgruppe im Entstehen begriffen. Die Gründungsversammlung findet am 13. September statt. Die anwesende Frau Bischof aus Hombruch hat mit bedeutenden Worten um Unterstützung. Die Herren Weiß, Czaja und Jarosch erklären sich hierzu bereit. Im Anschluß an die in letzter Zeit so häufig eingehenden Einladungen zu Fahnenweihen der benachbarten Ortsgruppen wird von unseren Mitgliedern lebhaft bedauert, daß gerade unsere große Ortsgruppe Dortmund noch dieses Zeichen der Treue entbehre. Es wurden schon Mittel und Wege erörtert, die zur Anschaffung einer Vereinsfahne führen sollen. Das Gleiche betrifft unsere Abzeichen. Das Fehlen derselben wird sich besonders bei der Teilnahme an der Feier des Deutschen Ostbundes unliebsam bemerkbar machen. Beide Punkte sollen bei der nächsten Sitzung am 10. Oktober eingehend besprochen werden, desgl. unsere nächste Vereinsfestlichkeit. Am 30. September findet eine Bezirksleiterversammlung statt, die wichtige geschäftliche Angelegenheiten zu regeln hat.

#### Ortsgruppe Forst A.-L.

Um die Geselligkeit in der Ortsgruppe zu pflegen, wurde von den Mitgliedern der Gedanke ausgesprochen, das öfteren gemüthliche Zusammenkünfte zu veranstalten. Diesen Gedanken stand der Vorstand sympathisch gegenüber, und so wurde in der Monatsversammlung vom Juli beschloßen, die nächste Versammlung in Gottes freier Natur abzuhalten. Vorgesehen war hierfür der 23. August, aber leider war es dem Vorstand nicht möglich gewesen, das Versprechen einzulösen, da unvorhergesehene Fälle dazwischenkamen, und so kam es, daß diese Freiversammlung erst am 6. September zustande kam. Eine jede Landsmännin und jeder Landsmann freute sich neben der Kinderschar auf diesen Tag, aber der Wettergott konnte die freudigen Gesichter nicht sehen, und so schickte er die ganze Woche Regen und Sturm. Es sah so aus, als sollte auch dieser Tag verregnen, aber am Vormittag klärte sich doch der Himmel etwas auf, und so rüstete ein jeder mit Kind und Regel nach dem nahegelegenen Roynne. Im Fabianschen Erholungsgarten begann bald ein lustiges Treiben. Ein paar Regenpfrizer konnten die Stimmung nicht verschrecken. Am meisten amüsierten sich die Kleinen, die unter der sicheren Leitung von Fr. Brauer und Frau Leopold allerlei Spiele und Tänze vorführten. Die Frauen übten sich im Luftbüchsen-schießen und Regeln, denn dem besten Schützen und Regler winkten als Lohn schöne Preise (die berühmten Wännchen von Landsmann Bohle). Den 1. Preis im Schießen errang Frau Sanitätsrat Dr. Ulrich mit 35 Ringen. Im Regeln errang den 1. Preis Fr. Brauer mit 104 Holz. Sie brachte es fertig, 8 ohne zu schießen, was eine sehr gute Leistung ist und von manch guten Regler nicht mal erreicht wird. Auch die Männer wollten nicht zurückstehen und übten sich im Büchsen-schießen auf 135 Meter mit der Wehr-



mannsbüchse. Die höchste Ringzahl erreichte Landsmann Nossiek mit 29 Ringen und hiermit den 1. Preis. Ehe der 1. Vorsitzende zur Preisverteilung schritt, mahnte er die Mitglieder in kurzen Worten, die Treue und Liebe zum Verein und der Heimat zu bewahren. Nachdem kamen die Kinder nochmals zu Wort. Sie bekamen die berühmten Putscher und Luftschlangen und allerlei Sachen. Unter Vorantritt der Musikkapelle machten sie eine Polonäse um das Lokal, die dann im Saal endete. Ein paar Kindertänze bildeten den Abschluß. Die Stimmung bei Groß und Klein war gut, und selbst die Alten verspürten in den Beinen ein Zucken, und auch sie drehten sich munter im Kreise. Spät am Abend rückten wir ausgerüstet mit einem Ballon den heimatlichen Penaten zu mit dem Bewußtsein, ein paar fröhliche Stunden unter Landsleuten verlebt zu haben. Wenn auch die Beteiligung nicht all zu groß war, kann der Vorstand trotzdem auf eine zufriedene Mitgliederzahl rechnen. Im Namen des Vorstandes danke ich allen denjenigen, die sich zur Verfügung gestellt hatten, um den Vorstand etwas zu entlasten.

Alois Lukas, 1. Schriftführer.

Ich mache heute schon auf den am 17. Oktober stattfindenden öffentlichen „Bunten Abend“ aufmerksam, und erwarte eine zahlreiche Beteiligung von Seiten der Mitglieder. Der Reinertrag dient zur Weihnachtbescherung.

Der Vorstand: i. A.: Lukas, 1. Schriftf.

### Ortsgruppe Gelsenkirchen= Ueckendorf.

Am Sonntag, den 20. September d. J., hielt die Ortsgr. Ueckendorf ihre fällige Monatsversammlung ab, welche ziemlich stark besucht war, und vom 1. Vorsitzenden, Herrn Kuska, geleitet wurde. Auch waren von den Ortsgruppen Rothhausen und Bismarck einige Mitglieder erschienen. Nach Erledigung der Tagesordnung ging man zu einem gemeinschaftlichen Kaffeetrinken über, welches die Anwesenden bis zur Polizeistunde in froher Stimmung zusammenhielt. Auch an musikalischer Unterhaltung fehlte es nicht. Der Landsmann Herr Pisko unterbreitete eine Einladung zur Fahnenweihe in Essen-Dellwig am 27. September d. J. Der 2. Vorsitzende der Bezirksgruppe, Herr Wilzek, betonte, es mögen sich recht viele Mitglieder an der Fahnenweihe beteiligen. Denn Feste können alle Tage gefeiert werden, aber eine Fahnenweihe findet nur einmal statt. Auch ermahnte Herr Wilzek zum festen Zusammenhalt, wie der Mitglieder, so auch der Ortsgruppen. Der 1. Vorsitzende von der Ortsgruppe Ueckendorf dankte den Gästen von Rothhausen und Bismarck für ihr Erscheinen. Die nächste Monatsversammlung findet Sonntag, den 11. Oktober d. J., nachmittags 4 Uhr, in der Wirtschaft „Diechöner“ Ueckendorfer Straße, statt. Um recht zahlreichen Besuch wird gebeten.

Der Schriftführer: A. Schliwa.

### Ortsgruppe Herringen bei Hamm in Westf.

Die diesseitige Ortsgruppe hielt am 6. 9., nachm. 4 Uhr, unter guter Beteiligung ihre fällige Monatsversammlung ab unter dem Vorsitz des 1. Vorsitzenden, Herrn Seidel.

Der Vorsitzende erstattete einen ausführlichen Bericht über den Verlauf unseres am 5. 8. stattgefundenen Stiftungsfestes. Nach der Aufnahme neuer Mitglieder wurde unter anderem beschlossen, am diesjährigen Sommerfest der benachbarten Ortsgruppe in Wiescherhöfen am 13. 9. teilzunehmen.

Um 6 Uhr war der offizielle Teil der Versammlung erledigt. Nun begann ein gemütlicher Abend mit Musik und Tanz. Aufgeführt wurden u. a. Tänze aus der Heimat, die allgemeine Anerkennung fanden.

Mit dem Verlauf des Abends war ein jeder der Anwesenden zufrieden, und spät ging es nach Hause, von dem Wunsche beseelt, öfters derartige Zusammenkünfte zu veranstalten.

Habura, Schriftführer.

### Ortsgruppe Hombruch=Warop.

Am 13. September ist die Ortsgruppe Hombruch=Warop ins Leben gerufen worden. 20 treudeutsche Landsleute machten den Anfang, 10 weitere Mitglieder sind bis heute geworden, so daß sich also die Zahl der Mitglieder auf 30 erhöhte. Der Geschäftsführer der Landesgruppe Rheinland=Westfalen, Herr Lehrer Wandel, Dortmund, richtete an die Versammelten eine zu Herzen gehende Ansprache und deutete zum Schluß darauf hin, unserer alten oberschlesischen Heimat stets in Liebe und Treue zu gedenken zu wollen. Auch Herr Weiß, 2. Vorj., und Herr Warosch, 1. Schriftführer, sowie einige Landsleute der genannten Ortsgruppe Dortmund, stützten uns am Gründungstage ihren Besuch ab und gaben uns lehrreiche Winke zur Weiterarbeit. Wir wollen dies als Zeichen kameradschaftlicher Treue mit auf den Weg nehmen und

ihnen allen, im Namen der neugegründeten Ortsgruppe unsern herzlichsten Dank aussprechen.

Die Gründerin unserer Ortsgruppe ist Frau Sophie Bischof, welche auch im Namen aller Anwesenden zur Ersten Vorsitzenden gewählt wurde.

Frau Bischof ist eine treudeutsche Oberschlesierin, welche in Oberschlesiens schweren Tagen ihre Pflicht getan und treu für Deutschland geworben hat. Wir wünschen, daß unter ihrem Vorsitz die Ortsgruppe Hombruch=Warop blüht und gedeiht.

Hans Matla, Schriftführer.

### Ortsgruppe Riel.

Unsere Monatsversammlung fand am 18. Juli im Vereinslokal des Landsmann Kalepa statt. Anwesend waren 28. Landsleute. Der zweite Vorsitzende eröffnete die Versammlung um 9 Uhr. Nach Verlesen der Niederschrift wurde den Anwesenden ein Schreiben der Zentrale betr. Vertrieb von Losen zu Gunsten unserer Heimat bekanntgegeben. Die Versammlung bewilligte eine Besehung von 100 Losen. Nachdem erstattete der 1. Kassierer den Kassenbericht. Es wird Entlastung des Kassierers beantragt, die von der Versammlung erteilt wurde. Der Kassenrevisor, Landsmann Janetzki, berichtete dann in anerkennenden Worten über die Arbeit des 1. Kassierers. Hierauf erstattete dann der zweite Vorsitzende, Landsmann Kalepa, Bericht über die am Montag, den 13. Juli stattgefundene Besprechung der Fahnenkommission. Der Fahnenfonds ergab bis dahin einen Bestand von 236,25 Mark. Wir hoffen, nächstes Jahr unser Fahnenweihfest feiern zu können. Der 2. Vorsitzende dankte ganz besonders Landsmann Gsell für den bekundeten Eifer und die Bemühungen bei der Schaffung unserer Fahne. Landsmann Gsell wird in der nächsten Versammlung den Bericht ergänzen. Darauf folgte noch ein kurzer Bericht über die Fahnenweihe in Hamburg. Schluß 10,30 Uhr. Abschließend gemütliches Beisammensein.

Die am 15. August 1925 im Vereinslokal abgehaltene Versammlung war von 32 Landsleuten besucht. In Verbindung des 1. Vorsitzenden begrüßte der 2. Vorsitzende, Landsmann Kalepa, die Anwesenden um 9 Uhr. Einwendungen gegen die verlesene Niederschrift wurden nicht erhoben. Vorgesprochen und einstimmig angenommen wurde ein Landsmann, den wir hiermit herzlich in unserer Mitte begrüßen. Die Eingänge wurden der Versammlung bekanntgegeben. Nach Schluß des offiziellen Teiles sprach sich Landsmann Kalepa über Zweck und Ziele unserer Ortsgruppe aus. Es folgte eine lebhafte Diskussion. Das Wort hatten bekommen die Landsleute Müller, Trzonka, Kolbe, Gsell, Schlenga, Wilde, einige Herren mehrmals. Als Ergebnis der Aussprache konnte festgestellt werden, daß die V.V.h.O. in keiner Weise innerpolitische Ziele verfolgen. Schluß um 11,30 Uhr. Herzlichen Dank für die Vorträge der Landsleute Gsell und Kolbe.

**Bericht über das Kinder=Sommervergnügen.** Das Kinderfest hatte trotz denkbar ungünstiger Witterung einen guten Zuspruch. Der Einmarsch mit Trommeln und Pfeifen wurde durch einen Umzug in den Festräumen ersetzt. Fahnen und Guirlanden gaben dem Ganzen ein festliches Gepräge. 57 Kinder wurden mit Kaffee und Kuchen bewirtet. Eine acht Mann starke Kapelle spielte muntere Weisen. Der erste Vorsitzende, Landsmann Rechtsanwalt Sachs, hielt eine Ansprache, die die Kinder über den Regenwetterkummer hinweghalf. Nunmehr mußte der Ballsaal die nasse Spielwiese ersetzen. Das Eierlaufen war zwar kurz, aber auf dem glatten Tanzboden besonders schwierig. Nur selten kam ein Ei unbeschadet durchs Ziel. Ein Wettlauf vom Saal aus um das Gebäude herum ersetzte mit den vielen Türen und Ecken, die zu nehmen waren, leidlich den beabsichtigten Hindernislauf. Schöne Preise und Geschenke für jedes Kind waren der Mühe Lohn. Tanz und Polonaisen mit Scherzartikeln, wie Eisbären, Kränzen, Jackeln und Laternen erhöhten die Stimmung und boten viel Abwechslung. Viel Anklang fand eine photographische Aufnahme, die sehr humorvoll zu werden verspricht. Nach dem Kinderfest hielt der Tanz die Mitglieder noch lange beisammen. Den freundlichen Gebern der Kindergeschenke an dieser Stelle einen besonderen Dank.

### Ortsgruppe Lünen in Westfalen.

Am Sonntag, den 23. August unternahm die Ortsgruppe unter recht zahlreicher Beteiligung der Landsleute von Verne und Selm unter Musik, für welche Familie Pietrek sorgte, einen Ausflug nach dem idyllisch gelegenen, von Lünen in 45 Minuten erreichbaren, Siebenpfennigknapp, wofür selbst vorher, ehe man zum gemütlichen Teil überging, die fällige Monatsversammlung abgehalten wurde.

Leider hat der Tod wiederum bei uns Umschau gehalten. Landsmann Jessel aus Verne ist am 16. August verstorben; sein Andenken wurde von den Anwesenden in entsprechender Weise geehrt.

Die Tagesordnung wurde schnell erledigt. Der Antrag des 1. Vorsitzenden, Herr Jüttner, zur Deckung der Unkosten für das Weihnachtsfest in den Monaten September und Oktober statt 1 Mark 1,50 Mark Monatsbeitrag zu zahlen, wurde einstimmig angenommen. Wer Feste feiern will, muß auch selbst freudig dazu beitragen — und nicht auf den Geldbeutel seiner Mitmenschen schauen.

Zum Schluß ermahnte der 1. Vorsitzende, ja treu und fest zusammenzuhalten und wies auf das Elend in Schneidmühl hin. Wir Oberschlesier müssen dafür sorgen, daß es unseren Optanten in Ostoberschlesien, welche im Juni 1937 ihre alte Heimat verlassen müssen, nicht genau so ergehen möge. Nach Verlauf der Tagesordnung setzte der gemütliche Teil ein. Vor allem bereitete den Mitglieder unter Leitung der Herren Kassierer Rubik und Krasson abgehaltenes Preisschießen, für Frauen und Männer, zu dem verschiedene Preise zur Verfügung standen, viel Freude.

Herr Jüttner und Frau Jüttner errangen je den 1. Preis (ohne Schiebung). Familie Dietrak spendete zwei schöne Kassenkaninchen, wofür hiermit herzlich gedankt sei. Hoffentlich haben wir zum nächsten Preisschießen wieder gütige Spender, damit sich die angeschaffte Luftbüchse (44 Mark) bezahlt macht.

Gegen Abend erfolgte durch den 1. Vorsitzenden die Preisverteilung, an die sich ein flottes Kränzchen mit allen Belustigungen anschloß. Für diejenigen, welche nicht länger bleiben oder schlecht laufen konnten, stand ein Kremserwagen bis zum Bahnhof Lünen zu Verfügung. Nur vier Personen verließen uns. Sehr spät kehrte jeder zurück, mit der frohen Ueberzeugung, einige frohe Stunden im Kreise seiner Landsleute verlebt zu haben, und man trennte sich mit dem Wunsch, recht bald wieder einen solchen Ausflug zu veranstalten.

#### Ortsgruppe Sagan.

Die am 13. 10. 1924 zu neuem Leben erstandene Ortsgruppe hielt am 27. 8. 1925 ihre Generalversammlung ab, zu der 43 Mitglieder erschienen waren. Der Vorsitzende Szyzka begrüßte bei Eröffnung der Versammlung die Mitglieder, Gäste und besonders den Geschäftsführer der Landesgruppe Schlesien, Herrn Sopora, herzlichst. Nach Bekanntgabe des Jahresberichts durch den Schriftführer und des Rassenberichts, wurde dem bisherigen Vorstand unter Bezeugung des Dankes an den Vorstand für die geleistete Arbeit Entlastung erteilt. Aus den Berichten ist hervorzuheben, daß die Ortsgruppe von 18 auf 74 Mitglieder angewachsen ist, und daß der Kassierstand zwar gering, aber doch in Anbetracht der Verhältnisse zufriedenstellend ist. Die Ortsgruppe hat sich bemüht, in allen ihren Versammlungen und Veranstaltungen die Treue und Liebe zur Heimat und die Hoffnung auf Wiedererlangung der alten Heimat wachzuhalten und zu stärken. Diese Gedanken sind mit größtem Erfolg bei der am 21. 3. 1925 abgehaltenen Abstimmungsfeier öffentlich zum Ausdruck gebracht worden.

Die Vorstandswahl ergab die Wiederwahl des bisherigen Vorstandes und Ergänzung desselben, so daß sich der Vorstand nunmehr zusammensetzt aus den Herren: Szyzka, 1. Vorsitzender; Kores, 2. Vorsitzender; Knäsel, 1. Schriftführer; Kolditz, 2. Schriftführer; Possitek, 1. Rassenführer; Koluch, 2. Rassenführer; Weisitzer: Friebe, Sarzentny und Wallers. Hierauf hielt Herr Sopora einen kurzen, aber treffenden Bericht über die hauptsächlichsten Ziele der Bestrebungen der V. V. h. O. und weiter über die Entschädigungsfragen, und schloß mit der Hoffnung auf Erzielung einer Einigkeit im deutschen Volke, da nur die Einigkeit das Ziel erreicht und unser Geschick bessern wird.

Auf Grund von Klagen vieler Flüchtlinge wurde ange-regt, das Reichsentschädigungsamt, Zweigstelle Breslau, um möglichst beschleunigte Erledigung der gestellten Anträge auf Entschädigung zu bitten. Die Aussprache war anregend, so daß die Versammlung erst um 11 Uhr geschlossen wurde. Rn.

#### Ortsgruppe Stettin.

1. Wau?! Die Stettiner leben auch noch?! So werden sich die übrigen Heimatvereine und auch die Zentralleitung wohl fragen, wenn sie diesen unseren ersten Zeitungsbericht lesen. Ja, wir leben noch und wir haben auch nach der Abstimmung nicht aufgehört, der Heimat die Treue zu halten. Freilich hat unser Vereinschifflein auf der sturmbelegten See des Vereinslebens manches schwere Unwetter über sich ergehen lassen müssen. Fast sah es aus, als ob die feindlichen Gewalten stärker als die Besatzung sein sollten! Aber, Gott sei Dank, es gab noch genügend seetüchtige Mannschaften,

die, allen Gewalten zum Trotz, unser lieb gewordenes Schiff zu erhalten wußten. Und heute? Heute ist es seetüchtig genug, um überall seine Heimatsflagge mit Erfolg zeigen zu können. So soll es — will's Gott — auch weiter bleiben, wenn alle den ernstlichen Willen zur Tat auch weiterhin aufbringen. Der Gesamtvorstand hat es und wird es am guten Willen nicht fehlen lassen. Was wir bislang in unserer Ortsgruppe im Heimatsinteresse getrieben haben? Nun, durchschnittlich viermal im Jahre konnten wir unsere Heimat-treuen zu größeren Vereinsfestlichkeiten einladen, wobei das Abstimmungsfest und das Weihnachtsfest stets den ersten Rang einnahmen. Im Sommer haben wir den üblichen Sommerausflug, bzw. das Sommerfest, auch nicht vergessen, und zwei- bis dreimal fanden im Jahre Mitglieder-versammlungen statt, die durch zahlreiche Vorstandssitzungen genügend vorbereitet wurden. Wir wollen aber jetzt öfters zusammenkommen und damit das Band, das uns an die Heimat fesselt, enger und fester knüpfen. Alle aber müssen helfen und den Spruch beherzigen:

„Haltet zusammen, schüztet die junge Saat!  
Eintracht gibt Stärke, Stärke zur Tat!“

2. Unsere diesjährige Generalversammlung fand am 25. Juli im „Alten Fritz“ statt, nach welcher sich der Vorstand für das Jahr 1925 wie folgt zusammensetzt:

1. Vorsitzender: Oberegierungsrat Schnutter.

2. Vorsitzender: Eisenbahn-Ingenieur Goretzki.

1. Schriftführer: zur Zeit unbesetzt.

2. Schriftführer: Hilfswachmeister Sordey.

1. Schatzmeister: Kaufmann Müller.

2. Schatzmeister: Prokurist Wofab.

Beisitzer: Amtsrichter Fuchs, Steuerinspektor Webski, Agent Otto und Landsmann Rudka, Mitglied des städtischen Theaterorchesters.

Flüchtlingsfürsorge und Unterstützungswesen: Herr Juwelier Barth.

3. Beschlossen wurde ferner die Gründung einer Sterbehilfskasse, die auf dem Umlageverfahren aufgebaut wird.

Soweit noch nicht geschehen, bitten wir um umgehende Beantwortung unserer Anfrage.

4. Der Mitgliedsbeitrag ist mit Rücksicht auf die Zeitschrift „Oberschlesien“, die allen Mitgliedern kostenlos zugestellt wird, ab 1. 7. 1925 erhöht, und beträgt nunmehr 50 Pfennig monatlich.

5. Am diesjährigen Sommerausflug nach Siebenbrunn, am 26. Juli, nahmen trotz des schönen Wetters nur wenige Mitglieder teil. Aber die Wenigen haben es verstanden, sich den Nachmittag urgemütlich zu gestalten.

6. Am 23. August vereinigte sich eine größere Anzahl Mitglieder unter der Führung unseres bewährten und rüh-rigen Vertrauensmannes, Landsmann Stypa, zu einer Fahrt nach Messenthin! Auch dabei war Gemütlichkeit Trumpf!

7. Der 12. September brachte unser Sommerfest! Der Himmel hatte ein Einsehen! — Nach vielen, vielen Regentagen endlich einmal ein herrlicher Nachmittag! Wir blieben äußerlich trocken! Doch innerlich? — Schadet nichts, geschmeckt hat es! Der Besuch war gut — aber es muß noch besser werden. Männlein und Weiblein haben am Schießstand — die Herren schossen scharf, wie es ja auch nicht anders sein kann — ihre Kunst gezeigt, und wertvolle Gewinne eingeharnt! Andere waren rücksichtsvoller und haben mit drei Schuß die Scheibe nicht beschädigt! Für die Kinder sorgte Onkel CipTop mit seinen Spielen und seinem Rasperletheater. Geschenke gab es natürlich auch! Eine Verlosung gab jedem Gelegenheit, selbst seines Glückes Schmied zu sein! Für die gezogenen Rieten aber hat sich — trotz der hohen Eisenpreise — keinerlei Verwendungsmöglichkeit ergeben. Das Tanzbein wurde bis 5 Uhr geschwungen und dann hieß es: „Guten Abend — Gute Nacht.“ Ein schönes Fest hatte sein Ende gefunden, wann kommt das Nächste, das war die allgemeine Frage! Eine Frage, über die der Vorstand in seiner nächsten Sitzung die Antwort beraten wird. Zunächst aber ist im Oktober eine Vereins-sitzung. Einladungen ergehen besonders.

8. Wer kann und will im Oktober einen Vortrag halten? Mitteilungen an Landsmann Goretzki, Barnimstraße 16.

9. Anfragen und Mitteilungen sind stets an die Geschäftsstelle: Barnimstraße 16, Eisenbahn-Ingenieur Goretzki, zu richten.

10. Neu eingetreten sind: Herr Ingenieur Puße, Frau Rurzke, Frau Starker und Herr Jazek. Wir begrüßen unsere neuen Mitglieder auch an dieser Stelle und bitten um ihre tatkräftige Unterstützung. Den übrigen aber ein herrliches, treudeutsches „Glück auf!“ Der Vorstand. J. A.: Goretzki.

# Bücherecke.

**Liederbuch der Vereinigten Verbände heimatfreuer Oberschlesier**, herausgegeben von Leo Vitta. 50 ober-schlesische, schlesische und allgemeine Lieder. (Ober-schl. Heimatverlags- und Versandbuchhandlung. Preis 0.20 Mk., bei Partiestellungen billiger.)

Vielfach an uns gelangten Wünschen entsprechend haben wir das vergriffene „Liederbuch der heimatfreien Oberschlesier“ neu herausgegeben. Dieses Liederbuch ist aus der Abstimmungszeit her vielen von uns in angenehmer Erinnerung und hat bei unseren Zusammenkünften s. Zt. viel zur Hebung der Stimmung beigetragen. Wir empfehlen den Vorständen und besonders den Leitern der Fidelitas in den Vereinen, das Liederbuch in größeren Partien zu bestellen, am besten in sozial Stücken, wie der Verein Mitglieder besitzt. Wir geben das Büchlein in der Oberschlesischen Heimatverlags- und Versandbuchhandlung (früher Heimatverlag Oberschlesien) in Gleiwitz heraus und haben mit dem Verlage das Abkommen getroffen, daß bei Partiestellungen entsprechende Nachlässe gewährt werden. Die Zentralleitung.

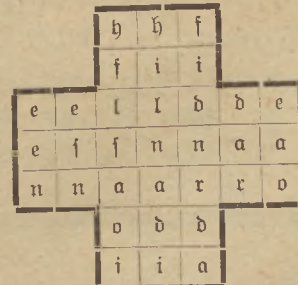
**Vor Gericht** zu stehen ist kein Vergnügen. Mag man als Angeklagter mit gutem oder schlechtem Gewissen, als Zeuge oder als Sachverständiger geladen sein, man findet sich nicht zurecht in dem Labyrinth von Paragraphen und Instanzen, durch das nur Richter und Anwälte den Weg kennen. Da bringt die eben erschienene vierte Pieserung des **Kleinen Brockhaus** in der Uebersicht „Gerichtswesen“ eine leicht verständliche graphische Darstellung des Instanzenweges und der Zuständigkeit der verschiedenen Gerichtshöfe. Wir sehen auf einen Blick, vor welches Gericht eine Angelegenheit gehört und wie das Verfahren läuft. Auch sonst bringt die neue Pieserung, die mit „Selenkrheumatismus“ beginnt und mit „Impfung“ endet, viel Interessantes und Wissenswertes. So lernen wir das Horoskop Wallensteins kennen, erfahren, daß ein Grönlandwal bis zu 30 000 Kilo Speck zu liefern vermag, daß in Transvaal mehr Gold gefunden wird, als in der ganzen übrigen Welt, daß die Gitarre zuerst durch die Mauren nach Spanien gebracht wurde usw. Die ganze Weltgeschichte von den frühesten Zeiten bis zur unmittelbaren Gegenwart, vom Ägypterkönig Menes bis zum Reichspräsidenten Hindenburg wird uns auf drei Seiten komprimiert vorgeführt. Besonderes Interesse dürften ferner zwei Uebersichten „Genossenschaften“ und „Gewerksvereine“ erwecken, die beide ein klares Bild von Entwicklung und Aufbau dieser wichtigen Faktoren in unserm sozialen Leben vermitteln. Daß die ältesten deutschen Gewerksvereine die der Buchdrucker und der Tabakarbeiter sind, die vor 60 Jahren gegründet wurden, dürfte den wenigsten bekannt sein. Die Tafeln „Himmelskunde“ und „Heimstätten“ werden dem wertvollen Werke viele neue Freunde werben; die 34 fein ausgeführten Abbildungen der Tafeln „Kunsthandwerk“, ein farbiges Beispiel für „Glasmalerei“ sowie zahlreiche gute Wiedergaben bekannter Gebäude lassen das Herz jedes Kunstkenner höher schlagen. Durch geschickte Schriftanordnung konnte auf engstem Raum eine gewaltige Menge Wissen vereinigt werden. Der Druck ist sehr klar und leicht lesbar, das Papier ist ausgezeichnet. Der „Kleine Brockhaus“, der insgesamt 10 Pieserungen umfassen soll, liegt jetzt fast zur Hälfte vor. Subskriptionen nimmt jede Buchhandlung entgegen.

Walter von Molo, **Bobenmaß**. Roman. Umschlag und Einbandzeichnung von Prof. W. Tiemann. Preis geheftet 3 Mark, in Ganzleinen gebunden 5,50 Mark. Verlag von Albert Langen in München. — In dem großen modernen Roman „Bobenmaß“ stehen wir vor einem völlig neuen Molo. Unter Aufopferung des selbstbehaupteten Ichs, in einem unersöhnlichen Gegensatz zu der ethisch-heroischen Welt, in der Schiller und Fridericus als Titanen ragten, wirft sich Molo jetzt, im Vertrauen auf die Dämonen in der eigenen Brust, im heldenhaften Glauben an den Sinn des elementar flutenden Lebens, in das chaotische All. Der „Bobenmaß“ ist ein Werk, das Beweis gibt von ungeheurem neuen Erleben des Dichters, von einem unbrünstigen Bejahen des Lebens, von einer heroischen neuen Weltanschauung, die für unsere epigonale und orientierungslose Zeit von entscheidender Bedeutung werden kann. Mit drei großen Heldenepen hat sich Molo durchgerungen: Schiller, Fridericus, Bobenmaß. Den Bobenmaß könnte man eine moderne Heilandsgestalt nennen, wenn man Molo nicht kannte und nicht wüßte, daß ihn seine neue kosmische Weltanschauung zu ganz anderen ethischen Zielen führen mußte, als zu den überkommenen und dadurch leer gewordenen. Der Dichter Molo hat sich von dem Denker Molo befreit, vergleichbar einem Adler, der nach wildem Kampf mit Sturm und Wetter über neblige Niederungen und herkömmliche heroische Landschaften sich nun immer höher hinausschraubt, um frei und leicht als Sieger im klaren Aether zu kreisen. Auch dieses Buch kann man „eine große, niederwerfende Konfession“ nennen, wie wir deren in der Weltliteratur nur ganz wenige besitzen, genau wie das von dem vorübergehenden Roman von Molo „Auf der rollenden Erde“ gesagt worden ist, in dem der Held Bobenmaß zum erstenmal auftrat. Fast mit noch höherem Recht verdient der neue Roman dieses Lob. Denn er zeigt den Bobenmaß gereifter, klarer, durch Schmerz und Enttäuschung gestählt, auf dem Wege zur reinsten, rücksichtslosesten, freiesten Erkenntnis. Ein starkes Buch, das Tausenden und Abertausenden zum Erlebnis werden und ihnen den Weg zum Licht einer neuen Erkenntnis zeigen wird, ein großes, ein monumentales Werk.

## Lösung des Rätsels aus voriger Nummer.

**Donnersmarchhütte. Königin Luise = arube.** 1. Dombrowka, 2. Olivenöl, 3. Ronne, 4. Nikotin, 5. Egge, 6. Nybnis, 7. Supna, 8. Meile, 9. Aluminium, 10. Kofalte, 11. Chinese, 12. Rosel, 13. Seine, 14. Umlage, 15. Cleonore, 16. Leyrsruh, 17. Zaube, 18. Grfner.

## Kreuzrätsel.



Die Buchstaben der Figur sollen so umgestellt werden, daß sowohl die 3 wagerechten als auch die 3 senkrechten Wörter ergeben. Die drei Wörter bezeichnen der Reihe nach

1. Einen König der Juden.
2. Eine Halbinsel Amerikas.
3. Einen Staat in Nordamerika.

Kläre Ridel.

Meyer trifft Müller mit einer Dame auf der Straße, die dieser ihm als seine Frau vorstellt.

Meyer leise zu Müller: „Wie konntest du bloß die Frau heiraten, die schielt ja, einen Buckel hat sie, und das Gesicht — einfach fürchterlich!“

Müller laut zu Meyer: „Du kannst richtig laut sprechen, denn hören kann sie auch nicht!“

**Englischen Sprachunterricht**  
erteilt Deutschamerikaner.

**M. Kochmann,**  
Berlin O, Mühlenstr. 54.

Gründliche Ausbildung! Mäßige Preise!

## Wer

in den Oberschl. Kulturfragen mitsprechen  
will, wird an der Monatschrift  
**„DER OBERSCHLESIER“**  
nicht vorübergehen können!

Herausgeber und Schriftleiter:

**Rektor Karl Sczodrok in Colonowska O/S**

„Der Oberschlesier“ ist als kulturelle Führerzeitschrift in  
Oberschl. eine Heimstätte für heimische Literatur u. Kunst.

Er pflegt die Heimatforschung.

Er dient der Heimatbildung.

„Der Oberschlesier“ ist ein schöner Ausdruck edelster  
Volksgemeinschaft. Er ist Organ des Oberschle-  
sischen Kulturverbandes der kath. Vereine Ober-  
schlesiens, des Bundes für Arbeiterbildung und  
findet die warmherzige Unterstützung aller Führer  
Oberschlesiens.

Mit seiner gediegenen und reichen Ausstattung  
ist er aber auch geeignet, über Oberschlesiens  
Grenzen hinaus für unsere Heimat zu werben  
und der Welt zu zeigen, daß in Oberschlesien ein  
lebendiger deutscher Kulturwille am Werke ist.

Zu empfehlen ist der Postbezug.

**Verlag Priebatsch, Breslau - Oppeln**

Erscheinungsort Oppeln.

Bezugspr. vierteljährl. 3 M. Bestellgeld 0,30 M.

Mit der Zahl der Bezieher wachsen Wirkung und Leistung  
dieses gemeinnützigen Heimatwerkes!

## Nachricht

über Lage und Zustand von Grabstätten  
der während des groß. Krieges in den Lazaretten von  
Essen, Bochum, Gelsenkirchen,  
Herne, Wattenscheid, Krays und Wanne  
verstorbenen Oberschlesier, sowie andere  
privaten

## Auskünfte

gibt unseren Landsleuten gern  
**Lehrer Lupp, Gelsenkirchen, Grillostr. 57**

## Möblierte Zimmer

(Schlafstellen) für oberschlesische  
Flüchtlinge, die hier Arbeit gefunden  
haben, ständig gesucht. Gefl. Angebote  
m. Preis an Landsmann **Watzlawczyk**  
Berlin N. 65, Schulstraße 55.

## Norddeutsche Revisions- und Treuhand A. G., Berlin W 57, Steinmetzstr. 1.

☛☛☛ Fernsprecher: Amt Nollendorf 3491 oder Steglitz 3740 ☛☛☛

Leiter: Beeidigter Bücherrevisor Emil Frey, (Vorstandsmitglied  
der Landesgruppe Norddeutschland, früher Beuthen, Gleiwitz und Kattowitz.)

Buch- und Revisionsarbeiten, Bilanzen, Steuerberatungen, Vermögens- und Haus-  
verwaltungen, Fusionen, Gründungsberatungen, Buch- u. steuerrechtliche Gutachten,  
Immobilien u. alle anderen Treuhandgeschäfte. Uebersetzungen in allen Sprachen.

## Vereinsabzeichen

der V. V. h. O. in Emaille zum Preise  
von 80 Pfennig sind wieder bei  
uns zu haben. — Die Ortsgruppen  
bitten wir um Bestellung.

Zentralleitung.

## Familiennachrichten

Geburts-, Verlobungs-, Heirats- und  
Traueranzeigen oberschlesischer Fa-  
milien finden im „Oberschlesien“

## weiteste Verbreitung!

Es muss Ehrensache eines jeden Oberschl.  
sein, seine Familiennachrichten in unserer  
Verbandszeitschrift zu veröffentlichen.

• Billigste Preise!